Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzelexemplar 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

64. Jahrgang | Berlin, den 27. März 1926 | Nummer 24

Der Osterfeiertage wegen muß Nr. 26 schon am 31. März, Nr. 27 schon am 3. April fertiggestellt werden. Die für eine dieser Nummern bestimmten Veröffentlichungen müssen an den betreffenden Tagen vormittags in unsern Händen sein.

Zum Verbandstag

Beitrags- und Unterstützungsfragen

In einigen der nachfolgenden Artikel zum Verbandstage haben wir neben Ausmerzung verschiedener Wiederholungen aus früheren Aufsätzen zum gleichen Thema auch solche Sätze gestrichen, in denen u. a. eine öffentliche Stellungnahme des Verbandsvorstandes zu einzelnen Fragen gefordert wird. Solche Wünsche beschränken sich in der Hauptsache auf das Gebiet der Beitrags- und Unterstützungsfragen. Gerade hier handelt es sich jedoch um Dinge, in denen der Verbandsvorstand nicht gewillt ist, dem Verbandstage vorzugreifen oder die freie Aussprache der Kollegenschaft im Verbandsorgan irgendwie zu beeinflussen. Es ist selbstverständlich, daß der Verbandsvorstand allen positiven Möglichkeiten zum Ausbau der Unterstützungseinrichtungen des Verbandes seine größte Aufmerksamkeit widmet. Da jedoch hierzu nicht nur eine entsprechende sichere finanzielle Grundlage gehört, sondern auch grundsätzliche Motive rein gewerkschaftlicher Art sehr wesentlich ins Gewicht fallen, die aus wirtschaftspolitischen Gründen nicht ohne weiteres im „Korr." öffentlich behandelt werden können, muß der Verbandsvorstand darauf verzichten, diesen Fragen in der gewünschten Weise noch vor dem Zusammentritt des Verbandstages näherzutreten. Nicht unbeachtet kann auch der Verbandsvorstand die Ansichten aller jener Kollegen lassen, die aus rein gewerkschaftlichen Gründen Gegner der Unterstützungseinrichtungen sind. Deren Zahl ist nicht gering und ihre Gründe nicht minder wichtig als jene der Unterstützungsanhänger. Jeder aufmerksame Leser des Verbandsorgans, der Jahresberichte des Verbandsvorstandes und der Kassenberichte des Verbandes wie der einzelnen Gaue kann sich auch ohnedies ein genaueres Bild davon machen, was auf dem Gebiete der Unterstützungseinrichtungen sowohl nach dem heutigen Stand der Dinge für die Verbandskasse als auch für die Beitragsleistung der Mitglieder in Zukunft tragbar ist oder nicht. Gerade die Voraussetzungen für die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes hängen weit mehr von der Beurteilung und dementsprechenden Opferwilligkeit und -möglichkeit der Kollegenschaft als von einer bestimmten Auffassung des Verbandsvorstandes ab. Auf keinem Gebiete unsrer Verbandseinrichtungen ist der Verbandsvorstand stärker an das gebunden, was ihm von den jeweiligen Verbandstagen an Bewegungsfreiheit ermöglicht wird, als auf dem Gebiete der Unterstützungseinrichtungen und der dafür erforderlichen und vorhandenen Mittel. Wenn daher in allen diesen Fragen der Verbandsvorstand sich eine gewisse Zurückhaltung auferlegt, so geschieht dies in der Überzeugung, daß eine möglichst freie Aussprache der Kollegenschaft im Verbandsorgan den gesunden demokratischen Prinzipien unsrer Organisation viel besser gerecht wird, als wenn er den Verbandstag mit irgendwelchen vorausgegangenen Beeinflussungen von sich aus zusammentreten läßt. Nicht unbeachtet sollte auch bleiben, daß zwar der Verbandsvorstand in der Vergangenheit schon mehrmals vor Verbandstagen zu einzelnen Fragen Stellung genommen hat, daß aber ein Erfolg dieser Aufklärungsversuche in den dann folgenden Artikeln und Anträgen zum Verbandstag nicht zu verzeichnen war. Schriftleitung des „Korr.".

*

Aus den bisherigen Erörterungen über die Aufgaben des kommenden Verbandstages ergibt sich, daß man allenthalben in Kollegenkreisen der Frage der Invalidenversorgung ein reges Interesse entgegenbringt. Verschiedene beachtenswerte Vorschläge sind in dieser Hinsicht bereits gemacht worden. Aufgabe des Verbandstages wird es sein müssen, den guten Kern aus den einzelnen Anträgen und Anregungen herauszuschälen und in eine feste Form zu kleiden. Für die Staffelung der Unterstützung sind meines Erachtens die Vorschläge des Kollegen Gruber (München) die geeignetste Grundlage. Kollege Möller (Lübeck) fragt nicht ganz unberechtigt, ob nicht die Sorge für die Hinterbliebenen bei vorzeitigem Ableben eines Kollegen ebenfalls in den Aufgabenkreis der Organisation einbezogen werden müsse. Unsre Unterstützungseinrichtungen sind stets vorbildlich gewesen. Die meisten andern Verbände haben sich im Laufe der Zeit zu den gleichen Grundsätzen bekannt, ohne ihrem Charakter als Kampforganisation dadurch irgendwie zu schaden. Warnen möchte ich jedoch davor, die Sorge um unser stolzes Verbandshaus durch Absetzung des dafür bestimmten Beitragsanteils vorzeitig in den Hintergrund treten zu lassen. Wir haben in Hamburg den Bau des Verbandshauses endgültig beschlossen. Es ist nun aber auch unsre Pflicht, über die Amortisation des Baues zu wachen. Daß der Verband — wie dies von einzelnen Kollegen gefordert wird — nach den trüben Erfahrungen während der Inflation bestrebt ist, Überschüsse aus Beitragsleistungen auch im Grundbesitz anzulegen, beweist ja der Bau des eben genannten Eigenheimes. Kollege Kotte meint, wir müssen vereint dafür kämpfen, daß die Gesellschaft die Pflicht übernimmt, ausreichend für die Opfer der Arbeit und des Alters zu sorgen. Das ist gewiß aller unser Ziel. Solange sich aber der Staat infolge seiner kapitalistischen Einstellung dieser Pflicht nicht bewußt wird, muß es eine der vornehmsten Aufgaben der Organisation sein, den Opfern des Berufes nach Möglichkeit Schutz zu gewähren.

Berlin. R.-Wunderlich.

*

Wenn ich den Artikel des Hermann Kotte (Berlin) in Nr. 20 des „Korr." lese, beschleicht mich eine Wehmut und denke im stillen: „Du Tor, auch du wirst, vielleicht früher als du denkst, Invalide werden." Für den Kollegen Kotte gilt unser Verband nur als Kampforganisation, weiter hat der Verband nichts zu tun als nur zu kämpfen. Jedes Verbandsmitglied hat nur seine Beiträge zu bezahlen, „um zu kämpfen". Ich bin der letzte, der nicht kämpft um sein gutes Recht, aber warum denn immer in unserm Verbandsorgan „Der Kampf ist das erste, immer und immer wieder Kampf. Kollege Kotte sagt nämlich u. a.:

> Verbandstage haben nur dann einen Wert, wenn vor allem zur Stärkung des ideellen Kampfes Wege gesucht und gefunden werden, die gemeinsam zu einem bestimmten Ziele führen. Je größer die Organisation ist, desto mehr bedarf sie klarer Richtlinien, um die Mitglieder im Kampf ums Dasein zu stählen, sie zu erziehen. Gerade die Verbundenheit zu solidarischem Handeln, hervorgegangen aus dem Grundprinzip: Einer für alle, alle für einen! muß der Pfeiler im Organisationsbau sein.

Es ist sonderbar, daß man unserm Verband, der jetzt sein 60jähriges Bestehen feiert, immer „klare" Richtlinien geben muß; wenn es nach der Meinung des Kollegen Kotte geht, dann „schläft" unsre gesamte Verbandsleitung. So kam es auch in Stuttgart schon in Versammlungen vor, daß sich junge Kollegen, die erst kurze Zeit unsrer Organisation angehörten, anmaßten, unsrer Verbandsleitung zu sagen, „das jetzige System sei gar nichts, nur Kampfnaturen müssen wir sein; die Unterstützungsfragen kommen erst in allerletzter Linie in Betracht", O sancta simplicitas!

Sind es nicht gerade unsre Unterstützungseinrichtungen — wir wollen einmal ehrlich sein —, die vielen Kollegen den Kitt an unsre Organisation geben. Um des Kampfes willen sind manche Mitglieder nicht in unsrer Organisation.

Es würde zu weit führen, auf alle die Punkte einzugehen, die Kollege Kotte berührt, darüber mögen sich die Kollegen selber ein Urteil bilden, aber den einen Punkt will ich nicht unbeachtet lassen, wo er weiter in dem Artikel sagt:

> Weil dieses Elend so vielen vor Augen schwebt, deshalb will man den Verband für den Ausbau der Invalidenunterstützung gewinnen und läßt dabei seine ureigne Aufgabe ganz außer Betracht. Wir sollen dem Staat die Fürsorge abnehmen usw.

Daß unsre Invalidenunterstützung weiter ausgebaut werden muß, wenigstens wieder auf den Friedensstand eingestellt werden muß, gibt es gar keinen Zweifel. Diejenigen Mitglieder, die 1000 Beiträge geleistet haben, müssen unbedingt auf den Satz von 1,50 M. kommen, statt wie bisher 1,30 M.

Das paßt sehr gut zusammen „Einer für alle, alle für einen!" und nun haben Sie, Herr Kollege Kotte, gar nichts übrig für die Invaliden. Wie reimt sich denn das zusammen?

Ja, Herr Kollege Kotte, warten wir nicht schon Jahrzehnte auf den Staat, daß eine Verbesserung der sozialen Einrichtungen seitens desselben eintreten soll, wo bleibt denn die Fürsorge vom Vater Staat. Das Sprichwort klingt immer letzten Endes heraus: „Wer sich auf den Staat verläßt, der ist verlassen."

Darum muß unser Verband sein ganzes Augenmerk auf die Invalidenunterstützung richten, daß eine Erhöhung derselben eintritt. Wenn unsre Vertreter bei dem Verbandstag dahin wirken, daß die 20 Pf. (Baufonds) für den Ausbau der Invalidenunterstützung verwendet werden, brauchen wir keine Beitragserhöhung; die 20 Pf. reichen auch aus. Darum rufe ich unsern Delegierten zum Verbandstag zu: Tretet mit warmen Herzen für unsre Invaliden ein. Eins hätte ich beinahe vergessen, es wird in den Versammlungen immer soviel davon geredet, wenn wir die Invalidenunterstützung erhöhen, daß wir dann noch mehr Invaliden bekommen werden.

Ich möchte den Kollegen nur sagen: Ein jeder Kollege arbeitet so lange als es ihm möglich ist, weil er mit der Unterstützung einfach nicht auskommen kann; aber einzusehen ist auch nicht, daß unsre Kollegen bis ins hohe Alter mit 75, sogar 80 Jahren noch im Beruf tätig sind, wie wir in Stuttgart viele Kollegen haben. Zum Vergnügen arbeiten diese Kollegen nicht, sie sind eben infolge der finanziellen Lage dazu gezwungen. Deshalb nicht so pessimistisch sein.

Dem Kollegen Kotte rufe ich zu: Kampfnaturen sind wir alle, aber die schlechtesten Verbandsmitglieder sind es nicht, die nicht stündlich das Wort „Kampf" sozusagen stereotypiert im Munde führen.

Wegen des Erscheinens des „Korr." möchte ich den Delegierten empfehlen, es beim zweimaligen Erscheinen zu belassen. Ich möchte der „Korr."-Redaktion nicht vorgreifen, Kollege Kotte wird von derselben schon den nötigen „Senf" bekommen.

Stuttgart. Georg Brem.

*

Es war ein Verdienst des Kollegen Wilhelm Kolb (Nürnberg), die Frage des Invalidendankes in den Vordergrund der Erörterung gerückt zu haben. Haben nun die darauf abzielenden Anträge Aussicht auf Verwirklichung?

Welcher Kollege wollte die Faust in der Tasche ballen, wenn der Verbandstag eine Beitragserhöhung beschließen würde, die ausschließlich der Besserung der Lage unsrer Verbandsinvaliden zugute käme? Wäre es nicht ein Gefühl der Beruhigung für jeden Kollegen selbst, wenn er wüßte, daß auch für ihn gesorgt wäre, wenn er — ob früh oder später — das Los der Invaliden teilen muß?

Gewiß wird der Einwand nicht ausbleiben, daß Arbeiterverbände in erster Linie Kampforganisationen zur Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter sein müssen und nicht zu Unterstützungsvereinen herabsinken dürfen. Das ist ohne Zweifel recht und schön, aber sind gute Unterstützungseinrichtungen nicht gerade das Band, das die Berufsangehörigen fest zur Organisation stehen läßt? Und bilden diese dann nicht eine geschlossene Front, wenn die Verbandsführer zum Wirtschaftskampf aufrufen müssen? Alles andre ist nichts als Theorie, womit an der traurigen Lage der invaliden Kollegen nicht im mindesten etwas geändert wird. Sie erhalten dafür keinen Laib Brot, kein Pfund Fleisch, keinen Zentner Kohle und keinen Pfennig zur Wohnungsmiete.

Ist es menschenwürdig, daß sich — wie man es leider nur zu oft beobachten kann — alte oder kranke Kollegen förmlich an den Kasten oder die Maschine hängen müssen, bis sie nicht mehr können und dann meist nach wenigen Wochen ihr Leben beschließen? Gleichzeitig aber liegen gesunde und leistungsfähige Kollegen konditionslos auf dem Pflaster. Invalide Kollegen geraten, zumal wenn sie nach der Art ihres körperlichen Leidens viel an das Zimmer gefesselt sind, leider nur zu bald in Vergessenheit, mögen

sie im Berufe noch so tüchtig und im Ortsverein noch so geschätzt gewesen sein. Nur zuweilen hat man sich ihrer erinnern können und nur zu besonderen Gelegenheiten ließ ihnen gewerkschaftliche Solidarität einen Lichtstrahl der Freude zukommen. Das wäre auch dein Los, lieber Kollege, wenn du dereinst nicht mehr die volle Arbeitskraft geben kannst und aus dem Wirtschaftskörper ausgeschaltet wirst. Die jetzigen politischen Machthaber im Reiche denken gar nicht daran — im Gegenteil, Abbau der Sozialgesetzgebung wurde gefordert —, die Lage der abgearbeiteten Volksgenossen bis zum Lebensende menschenwürdig zu gestalten, als ob diese nicht auch jahrzehntelang mit ihrer Arbeitskraft dem Staate gedient hätten, genau so wie die Staatsbeamten und Angestellten der Reichsbetriebe. Was wäre denn der Staat ohne Wirtschaft mit ihrem Heer von Arbeitern? Soziales Verständnis durch Schaffung von Arbeiterpensionskassen hat sich in Privatbetrieben bisher recht spärlich durchgesetzt und nur ein geringer Teil der Kollegen könnte sich hierauf Hoffnungen für das Alter machen.

Bleibt also nur Selbsthilfe. Die organisierten Buchdrucker sind schon öfter, wenn auch bekrittelt von andern Organisationen, ihre eignen Wege gegangen und bahnbrechend in der Arbeiterbewegung geworden. Werden sie dies auch in der Frage der Versorgung ihrer Invaliden tun? Die Gründe, die für die Notwendigkeit der Schaffung einer Invalidenversorgung für Gewerkschaftsbeamte durch die Organisation Verein Arbeiterpresse und für Redakteure und Verlagsangestellte durch die Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse — in letzterem Falle zahlen die Verleger nicht nur die Hälfte der Prämie, sondern auch noch eine Zusatzprämie von 2½ Proz. — maßgebend waren, gelten letzten Endes auch für uns Buchdrucker. Darf da unser Verbandsparlament seine Mitglieder etwa gar mit leeren Händen in die Gaue und Bezirke zurückschicken? Nein, die Weihe unsres Verbandshauses, auf dessen Erstehen alle Kollegen draußen im Reiche mit Genugtuung blicken können, muß durch das ideale Werk des Invalidendankes gekrönt werden, denn der Verband der Deutschen Buchdrucker ehrt sich dadurch nur selbst und setzt erneut das alte stolze Wort in die Tat um: Unser Verband ist Schirm und Hort in allen Lebenslagen!

Ansbach. Hans Wörner.

*

Es ist bisher immer für mich erhebend gewesen, wenn noch in Kunst stehende Kollegen — und leider nur wenige Invaliden —, die doch zu diesem Thema sich zu äußern auch wohl ein gutes Recht haben, sich für Aufbesserung der Unterstützungen für die alten Kollegen und ihre mißliche Lage erwärmen sowie in weniger oder mehr glücklicher Weise mit Ratschlägen aufwarten.

Vor einem Jahr bin ich hilfesuchend an das Wohlfahrtsamt herangetreten, dort wurde mir die Unterstützung nach vielen Kreuz- und Querfragen auf Grund der Unterstützung, die ich vom Verbande erhalte, nicht gewährt. Eines möchte ich den noch tätigen Kollegen an das Herz legen, da doch jeder Kollege alt und schnell Invalide werden kann, baut den § 33 des Verbandsstatuts in vollendeter Weise aus, daß er in Zukunft zu Monita keine Veranlassung geben kann. Es wird wohl immer gesagt, der Verband sei keine Unterstützungs-, sondern eine Kampforganisation. Das eine ist ohne das andre gar nicht denkbar. Ich habe nach 50jähriger Verbandszugehörigkeit (bin im ersten Gehilfenjahr eingetreten) 2194 Beiträge geleistet, erhalte aber nur für 1250 Beiträge Unterstützung. Somit habe ich die über 1250 liegenden Beiträge umsonst gezahlt, denn ich erhalte auch keine höhere Unterstützung als der Kollege, der erst im fünften Gehilfenjahr beigetreten ist und nur 1700 Beiträge geleistet hat. Hier müßten noch zwei Staffeln eingeschaltet werden.

Hoffentlich werden die Vertreter der Gehilfenschaft der einzelnen Gaue sich auf den demnächst stattfindenden Gautagen mit dieser Materie eingehend beschäftigen, da auch sie selbst — ob ihres hohen Alters oder durch zeitige Invalidität — in die sehr bedauerliche Lage kommen können. Jetzt aber könnten sie den Beweis erbringen, daß sie den derzeitigen Invaliden ihre Treue zum Verbande durch ein höheres Invalidengeld belohnen.

Einen Wunsch und eine Bitte zugleich richte ich an den Verbandsvorstand, die Invalidenunterstützung nicht erst nach der Generalversammlung oder kommendes Neujahr, sondern sofort wenigstens wieder in dem Sinne zu zahlen, wie dieselbe vom 1. März 1921 gegeben wurde. Suum cuique. Diese Sätze betrugen für Mitglieder, die innerhalb des ersten Jahres nach beendeter Lehrzeit beitraten: Bei 250 Beiträgen pro Tag 1,50 M., bei 1000 Beiträgen pro Tag 1,75 M., bei 1450 Beiträgen pro Tag 2 M.

Aber es kann für jeden Kollegen nicht unerwähnt bleiben, daß der Verbandsvorstand* diese Sätze im Dezember 1924 bedeutend herabgesetzt hat, und wie dieselben heute stehen, wird wohl jeder spüren.

Breslau. A. Kr.

* Dies ist ein Irrtum, der jedenfalls nur darauf zurückzuführen ist, daß der Artikelschreiber sich um die organisatorischen Grundlagen unsres Verbandes seit Jahren nicht mehr bekümmert hat. Denn die Festsetzung der Unterstützungssätze im Dezember 1924 war keine eigenmächtige Handlung des Verbandsvorstandes, sondern nur die Ausführung eines Beschlusses des Hamburger Verbandstages.

*

Je mehr Geld oder Beiträge der einzelne Kollege an die Gewerkschaft abführt, desto größer wird auch sein Zugehörigkeitsgefühl zur Gewerkschaft. Von diesem Standpunkte aus bringe ich folgende Erweiterung der Unterstützungseinrichtungen in unserm Verbande in Vorschlag. Durch eine Erhöhung von wöchentlich 50 Pf. könnte jeder Kollege mit Erreichung des 60. Lebensjahres in den Ruhestand treten. Kollegen, die über 65 Jahre sind, müßten in den Ruhestand treten. Diese Kollegen werden aus dem Arbeitsprozeß herausgezogen und machen den jüngeren Kollegen Platz. Die monatliche Grundrente bei mindestens 1000 Beiträgen wäre mit 100 M. festzusetzen und könnte bei höherer Beitragszahl auf monatlich 120 M. erhöht werden. 120 M. monatliche Verbandsunterstützung und 30 oder 40 M. Reichsunterstützung sind zusammen 150 oder 160 M. Mit diesem Betrag, der auch nicht niedriger ist als die Pension eines Reichsbeamten bis Gruppe V, wäre der Kollege der materiellen Sorge enthoben. Bei Ableben des Kollegen müßte die Rente mit 40 Proz. Minderung auf die Witwe übergehen. Mit dem Tage der Inkraftsetzung dieses Vorschlags müßten die jetzigen Unterstützungssätze verdoppelt werden. Nach weiteren fünf Jahren könnten die Renten auf obige Sätze erhöht werden.

Ich möchte ganz besonders jenen Kollegen, die von Widerspruchsgeist beseelt sind und die großen Worte von Freiheit, Brüderlichkeit usw. immer im Munde führen, sagen, daß Freiheit nicht Zügellosigkeit, sondern bewußtes Unterordnen unter die Gesetze oder Bestimmungen der Gesamtgesellschaft heißt.

Es wäre ein großer Fortschritt in der Sozialversicherung, wenn dem Arbeiter ein sicherer Lebensabend zuteil wird. Der Staat hat die Lohnsteuer eingeführt, was bei vielen Kollegen mindestens 2 M. wöchentlich erfordert. Hier geht es, weil es sein muß, für unsre eignen Verbandsunterstützungen sollte es nicht möglich sein?

Die Ruhestandsversicherung könnte sich übrigens auch nach der jeweiligen Lage des Arbeitsmarktes richten. Mit 65 Jahren muß der Kollege in den Ruhestand. Sind keine Arbeitslosen vorhanden, so könnte dem einzelnen Kollegen genehmigt werden, zu arbeiten, wenn er Lust und Liebe dazu hat.

Durch obligatorische Einführung einer solchen Beitragserhöhung wird der einzelne Kollege mehr und mehr an den Verband gebunden. Besonders für Druckerkollegen, die heute noch zwei und mehr Maschinen bedienen, wäre das sehr gut, wie es überhaupt für die Weiterentwicklung der Gewerkschaft und die ganze Kollegenschaft von eminenter Bedeutung und Tragweite wäre.

München. Jos. Friede.

*

Besonders angenehm berührt der Wunsch, unsern Witwen eine dauernde Unterstützung zu sichern. Was wäre wohl aus manchem Kollegen geworden, hätte er nicht an seiner Frau den richtigen „Zahlmeister" und verständnisvollen Teilnehmer bei allen Buchdruckerangelegenheiten gefunden? Sehr, sehr viel haben die Buchdruckerfrauen geleistet! Schreiber dieses stand bei Ausbruch des Kampfes um den Neunstundentag in Bremen bei K. Schünemann. Kaum verheiratet, im Bewußtsein der jungen Arbeitskraft den Hausstand gegründet, machte der Ausgang des Kampfes einen Strich durch alles. Auf die „Walze" gehend, die Frau in denkbar schlechtester Lage wissend, durfte ich die Wirkung der „schwarzen Listen" gründlich auskosten. So kam es, daß ich nach langem Umherreisen schließlich in Heilbronn „vor Anker gehen" und endlich auch meine tapfere Frau sich erholen konnte. Jetzt marschiere ich auf die „Siebzig" zu und nichts wäre mir tröstlicher, als wenn ich das sichere Bewußtsein haben dürfte, daß für die Buchdruckerwitwen ein Recht auf fortlaufende Unterstützung besteht.

Heilbronn. Wilh. Kolter.

*

Wenn der Verband etwas Großes schaffen will, dann sollte er dem Ausbau der Invalidenversicherung nähertreten. Das ist ein dankbares Betätigungsfeld. Auch die jungen Kollegen sollten sich dies vergegenwärtigen. Es ist doch eine große Beruhigung für einen Menschen, wenn er sich sagen kann, bei eintretendem Alter oder Invalidität habe ich für mich vorgesorgt, ich brauche nicht auf der Straße zu liegen und auf die Almosen andrer angewiesen zu sein. Um diese Invalidenversicherung auszubauen, wird jedes Mitglied gern den erhöhten Beitrag entrichten, denn es weiß wofür. Durch den Ausbau der Invalidenversicherung wird das Schreckgespenst Alter, Invalidität, Not und Elend einigermaßen gebannt.

Essen. K. Kl. und H. Br.

Verbandsferienheim

Es ist nun schon sehr viel für und gegen Verbandsferienheime geschrieben worden. Auch ich muß mich aus sachlichen Gründen gegen die Errichtung von Ferienheimen wenden. Der Verband selbst hat dazu keine Mittel übrig, und wer die Fülle der Anträge zum jetzigen Verbandstag in nächster Zeit zu Gesicht bekommen wird, wird, wenn all die Wünsche nur zum Teil in Erfüllung gehen sollten, ganz gehörig von seinem geringen Lohne Abstriche machen müssen. Nicht bloß die Errichtung solcher Ferienheime kostet enorme Summen, noch viel mehr ihre Unterhaltung. Theorie und Praxis waren schon immer zwei verschiedene Dinge. Ein warnendes Beispiel geben uns die Erholungsheime gemeinnütziger Anstalten; diese können nur durch bedeutende Zuschüsse aufrechterhalten werden. Sind nun erst Ferienheime errichtet, so kommen auch wir nicht darum herum, bei eintretender Unwirtschaftlichkeit Zuschüsse zu leisten.

Nun will ich zu den Ferien selbst ein paar Worte sprechen. Es scheint bis jetzt noch niemand daran gedacht zu haben, daß wir bis jetzt noch gar keine gesetzlich garantierten Ferien haben. Die Ferien, wie wir sie jetzt genießen, beruhen ja nur auf tariflicher Vereinbarung. Wir wissen doch alle sehr gut, wie schon um die paar Tage Ferien gehandelt worden ist. Was nun, wenn wir mal eine tariflose Zeit erleben sollten, dies liegt doch im Bereich des Möglichen, was dann? Dann hätten wir wohl Ferienheime, aber ihre Gäste fehlten. Wer die bisherigen Artikel zum Verbandstag aufmerksam verfolgt hat, muß doch feststellen, daß höhere Beiträge in heutiger Zeit nicht für jede Buchdruckerfamilie so ohne weiteres erschwinglich sind; denn die meisten Kollegen haben schließlich doch noch größere Sorgen. Aber auf eines möchte ich noch hinweisen. Welcher Kollege ist denn überhaupt in der Lage, seine Ferien vorher genau festzulegen. In den meisten größeren Geschäften werden die Ferien von der Leitung festgesetzt oder den Bedürfnissen des Geschäfts angepaßt. Haben wir nun Ferienheime, so kann und wird es passieren, daß mancher Kollege das Ferienheim gar nicht beziehen kann, denn es wird nicht immer möglich sein, die Ferien so zu legen, daß Zimmer vorhanden sind. Hiermit ergeben sich Reibungsflächen, die manchem Kollegen die Ferien selbst verleiden würden.

Halten wir also am alten Modus fest und reisen auf eigne Faust in die Ferien. Die Kollegen aus der Großstadt wollen gern aus dem Lärm in die ländliche Einsamkeit; aber beim Provinzler ist es schließlich umgekehrt. Diesen zieht es schließlich in eine größere Stadt, um dort durch Besuche von Museen usw. sein Wissen zu bereichern. Es gibt doch viele andre Möglichkeiten, seine Ferien in romantisch schönen Gegenden ohne Ferienheime zu verleben. Eine Anzeige in einer vielgelesenen Zeitung bringt so viel gute und billige Pensionen und dort stört keine lästige, von Paragraphen strotzende Hausordnung. Deshalb Hände weg von Ferienheimen. Die Ferienheimfrage kann niemals auf einem Verbandstag entschieden werden. Soll sie einmal spruchreif werden, so soll hier die Allgemeinheit entscheiden.

Eine andre Frage wäre mir sympathischer, und zwar die der Errichtung von Verbandsinvalidenheimen. Wir zahlen gegenwärtig wöchentlich zum Verbandshausbau. Diese Beitragszahlung wird in absehbarer Zeit ihre Erledigung gefunden haben, und so hätte ich den Vorschlag, sammeln wir diesen Betrag noch ein oder zwei Jahre weiter zur Errichtung von obengenannten Invalidenheimen. In diesen Heimen sollen alte invalide Kollegen, welche ohne jeden Anhang sind, Aufnahme finden und ihnen ein angenehmer Lebensabend bereitet werden. Da solche alleinstehende Invaliden nicht so zahlreich sein werden, so würde für zwei oder drei Gaue ein solches Heim genügen. Zur Errichtung solcher Heime wäre nur ein Grundstocksfonds nötig, da die Unterhaltungskosten durch einen Teil der Unterstützungssätze wieder hereinkommen. Natürlich müßten solche Heime in Städten untergebracht werden, denn auf dem Lande würden unsre Veteranen versauern. Ich stelle diese Anregung hiermit zur Diskussion und glaube, vielen aus dem Herzen gesprochen zu haben. Ich kann mir kein schöneres Denkmal innerhalb unsrer großen Gemeinschaft vorstellen, als unsern alleinstehenden Alten einen ruhigen und beschaulichen Lebensabend zu sichern.

Liegnitz. A. K.

*

Mit Ferienheimprojekten sollte sich der Verband nicht befassen. Es sind doch gewiß größere und dankbarere Aufgaben zu erfüllen. Diejenigen Kollegen, die für ein Ferienheim sind, können sich bereits bestehenden Vereinen anschließen. Oder wenn es absolut Ferienheime sein sollen, die dem Verband angeschlossen sind, so wäre Ausgabe von Anteilscheinen zu 10 oder 20 M. an Verbandsmitglieder, die für Ferienheime sind, die beste Lösung. Diese Inhaber von Anteilscheinen können dann ja auch die laufenden Beiträge für diese Heime zahlen und haben dann auch den etwaigen Nutzen davon. Man sollte aber nicht die Allgemeinheit mit diesen Sachen belasten. Denn ein großer Teil der Mitglieder weist den Gedanken, Ferienheime zu bauen, weit von sich. Am besten wäre es, die Frage würde vollständig fallen gelassen.

Essen. K. Kl. und H. B.

Amnestie

In Nr. 20 des „Korr." kommt Kollege M. V. (Memel) auf das altbekannte Wort „Amnestie" zu sprechen und bittet den Vorstand, anläßlich des 60jährigen Verbandsjubiläums eine solche zu erlassen und denjenigen Kollegen, welche schon einmal Mitglied waren, ausgetreten sind oder ausgeschlossen wurden und wieder 10 Jahre dem Verband angehören, das Wort „Wieder" (eingetreten) zu streichen. Meiner Ansicht nach müßte dieser Vorschlag erweitert werden, wenn wirklich eine „Amnestie" erlassen würde. Der Austritt oder Ausschluß erfolgte doch meistens in solchen Fällen, wo die betreffenden Kollegen sich in einer Notlage befanden und es ihnen einfach nicht möglich war, Beiträge zu leisten. Darunter sind auch solche, die mit in vorderster Reihe standen und für den Verband teilweise ihre Stellung aufgaben (Neunstundenkampf usw.). Es wäre deshalb sehr angebracht, wenn diesen Kollegen durch

eine „Amnestie“ ihre früher entrichteten Beiträge angerechnet würden. Der Verband erleidet ja eigentlich keine Einbuße, denn die Beiträge sind ja wirklich geleistet worden und den Kollegen wird nur ihr altes Recht wiedergegeben. Haben sie doch auch keine Rechte gehabt während ihres Restierens. Wo wirklich krasse Fälle vorliegen, in denen vielleicht solche Kollegen gegen die Verbandsinteressen gehandelt haben, sind diese ja dem betreffenden Gauvorstand bekannt. Ich schlage deshalb vor, daß die in Frage kommenden Kollegen sich beim Gauvorstand zu melden haben und dieser ihr Gesuch nebst seinem Gutachten an den Verbandsvorstand weiterleitet. Jeder Kollege muß seine Gründe in diesem Gesuch genau darlegen. Gar zu viele werden es ja nicht sein und es wird die Verbandskasse auch nicht zu schwer belasten. Manchem alten Kollegen würde diese „Amnestie“ aber wohltun, wenn er in die Lage kommt, Invalide zu werden. Die Inflation hat ja wohl jedem den letzten Pfennig, den er sich erspart hatte, geholt, und diesem Grunde entspringt mein Antrag, den ich wohlwollend zu erwägen bitte. Es wäre dies eine richtige „Amnestie“!

Pforzheim. M. C.

Allgemeines

Es ist begreiflich, daß die Zeit, die uns noch vom Zusammentritt unsres Verbandsparlaments trennt, von einem großen Teil Kollegen ausgenutzt wird, um dem Verbandstag ihre Wünsche und Anträge zu unterbreiten. Daß es da auch vorkommt, daß manager Kollege mit seinen Vorschlägen weit über das Ziel hinausschießt, beweist eine aufmerksame Durchsicht der Artikel „Zum Verbandstag“ im „Korr.“ Nr. 20. Einige dieser Artikel sollen nicht unwidersprochen bleiben und ich möchte im folgenden meine Meinung über dieselben zum Ausdruck bringen.

Der erste Artikel befaßt sich in der Hauptsache mit der Beitragsfrage. Der Schreiber desselben, Kollege Lehnert (Hamburg), beklagt sich über die Verschiedenheit der Beiträge in den einzelnen Gauen. Er kann es nicht begreifen, daß der Beitrag vom Verbandsvorstand nicht einheitlich für alle Gaue festgesetzt wird. Ich glaube kaum, daß der Kollege nicht weiß, daß der Verbandsbeitrag für alle Mitglieder 1,60 M. beträgt. Es kann sich also nur um die Verschiedenheit der einzelnen Zusatzbeiträge, wie Gau-, Bezirks- und Ortsbeiträge, handeln und diese unterliegen nicht dem Verbandsvorstand, sondern den einzelnen Gau-, Bezirks- und Ortsvereinen. Kollege Lehnert wird wohl einsehen, daß die Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Gaue, wie auch der Bezirks- und Ortsvereine grundverschieden sind. Es muß also diesen schon selbst überlassen bleiben, den Beitrag so festzusetzen, wie es nötig ist. Eine Beitragsleistung für eine Witwenkasse kann meines Erachtens nur freiwillig sein und ein Zwang wird wohl auch nirgends ausgeübt. Ganz unhaltbar aber wird der Vorschlag des Kollegen Lehnert in der Spartenbeitragsfrage; denn auch die Zugehörigkeit zur Sparte ist freiwillige Sache jedes einzelnen und die Kosten hierfür hat jeder selbst zu tragen. Wie kommt der Kollege Lehnert dazu, daß er den Handsetzervereinigungen die Existenzberechtigung abspricht und zugleich verlangt, daß die Handsetzer in dem von ihm vorgeschlagenen Einheitsbeitrag für seine Sparte die Beiträge mit aufbringen sollen? Der Bildungsverband und die Gesangvereine sollen nicht im Einheitsbeitrag festgelegt werden, und da die Handsetzer nach Ansicht des Kollegen Lehnert keine Sparte zu bilden haben, so überläßt er denselben als Sparte den Bildungsverband, wofür dieselben außer dem Einheitsbeitrag noch den festgesetzten Beitrag für den letzteren zu zahlen hätten. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß für alle Kollegen der Verband im Vordergrund zu stehen hat, während die Sparte erst in zweiter Linie kommt. Wer Interesse für eine Sparte hat, mag derselben beitreten und dafür auch seine Beiträge selbst bezahlen. Dies gilt auch für die Handsetzer. Der Bildungsverband aber ist zum Zwecke der Weiterbildung aller Kollegen — nicht bloß der Handsetzer — in erster Linie da, und dies dürfte auch dem Kollegen Lehnert bekannt sein.

Für die Aufbesserung unsrer Invaliden stellt der Hamburger Kollege großmütig die 20 Pf. Extrabeitrag vom Verbandshausneubau zur Verfügung, obwohl er weiß, daß derselbe noch auf längere Zeit seinem jetzigen Zwecke zu dienen hat. Was würden da unsre alten Vorkämpfer wohl für eine Aufbesserung erhalten?

Eine Reglung der Beitragsfrage nach den Vorschlägen des Kollegen Lehnert erachte ich am Verbandstag für undiskutabel, da die Einseitigkeit derselben klar zutage tritt. — Die Anregungen der beiden Kollegen Möller (Lübeck) und G. Kl. (Quedlinburg) sind im Gegensatz zu dem Vorausgegangenen ohne Zweifel von großem Idealismus getragen und eine zentrale Witwenkasse würde gewiß bei vielen Kollegen — meine Person mit einbegriffen — großen Anklang finden. Doch ich bin der Anschauung, daß unser Verband in erster Linie für seine Mitglieder zu sorgen hat. Wer für die Zukunft seiner Angehörigen sorgen will, dem steht auch die Volksfürsorge, welche ebenfalls ein Arbeiterunternehmen ist, zur Verfügung und dort kann er dieselben versichern. Der Gedanke einer zentralen Witwenkasse könnte nur als besonderer Zweig unsrer Organisation in Erscheinung treten. Ein Zwang, dieser Kasse anzugehören, müßte aber entschieden abgelehnt werden.

Nun zum Kapitel „Verbandsferienheime“. Dieses schon viel umschriebene Thema behandelt auch Kollege Schnürpel (Hamburg) in seinem treffend geschriebenen Artikel. Ich kann die Ausführungen dieses Kollegen nur unterstreichen; denn auch ich behaupte, daß unser Verband Besseres zu tun hat, als seine Kräfte durch ein Unternehmen zu zersplittern, für das zwar die gesamte Kollegenschaft zahlen müßte, das aber nur einem kleinen Teil derselben zugute käme. Viel wichtiger wäre es, erst bei unsern Prinzipalen die Einführung von Ferienzuschüssen zu erstreben, um so dem einzelnen Kollegen auch die Mittel in die Hand zu geben, seine Ferien außerhalb seines ständigen Wohnsitzes zu verbringen. Einen geeigneten Platz dürfte dann wohl jeder finden. Mehr will ich in dieser Sache nicht sagen und ich wünsche nur, daß hier bald Schluß der Debatte eintreten möge.

Nun zum letzten Artikel, verfaßt vom Kollegen H. Kotte (Berlin). Kollege Kotte als Gegner der Invalidenunterstützung scheint sich von dem alles negierenden Standpunkt leiten zu lassen, der politisch die Schlagkraft der Arbeiterschaft lähmt, das Erreichbare verwirft und Arbeiterführer, die die Dinge zunächst nehmen wie sie sind, nicht wie sie sein sollen, in manchmal wenig sachlicher Form bekämpft. Für die von ihm beliebte Gaulskur sind unsre Invaliden denn doch zu gut; ihnen muß bald wirtschaftlich geholfen werden — sollen sie nicht darüber ins Grab sinken — und das kann nur durch die Solidarität aller Verbandskollegen geschehen, indem wir ihnen durch Gewährung erhöhter Unterstützungssätze die Lebenslage erleichtern und uns dadurch selbst den trüben Ausblick in das Alter etwas leichter gestalten; denn bis sich die politischen Verhältnisse so weit konsolidiert haben, daß das Reich seiner Pflicht gegenüber den Arbeitern und Angestellten der Industrie nachkommt, werden leider noch Jahre vergehen und für öde theoretische Kümmelspalterei zur Verfügung stehen. Wenn es nach Kollegen Kotte ginge, könnte noch mancher Invalide nach vielen erduldeten Entbehrungen die Augen für immer schließen nur um der gewerkschaftlichen Theorie willen! „Sich darum streiten, ist deshalb müßig, weil niemand gern sein Unrecht einsieht“ — das ist der beweiskräftigste Satz des Artikels des Kollegen Kotte.

Vollständig haut aber Kollege Kotte daneben, wenn er einem wöchentlichen Erscheinen unsres Verbandsorgans das Wort redet. Es liegt der Schluß nahe, daß für ihn als einem Kollegen aus der Stadt der „janzen jeistigen Intellijenz“ die Lektüre eines Gewerkschaftsorgans ein nahezu überwundener Standpunkt ist. Ich kann mir sein mitleidiges Lächeln über „simple Provinzler“, die darin anders denken, im Geiste vorstellen. Für uns ist der „Korrespondent“ unentbehrliches Informationsorgan über das Berufs- und Verbandsleben und über die gewerkschaftlichen Zusammenhänge im In- und Auslande, in das wir uns stets gern vertiefen, wenn es uns der Briefträger zustellt. Erfreulicherweise denken viele Kollegen im Reiche anders als Kollege Kotte.

Warum ich zu dieser Auseinandersetzung die Spalten des „Korr.“ benutze? Weil uns Provinzler durch die ominöse Wahlkreiseinteilung fast gar keine Möglichkeit gegeben sein wird, auf dem Verbandstag unsre Meinung gegenüber den das Verbandsparlament beherrschenden Großstadtkollegen zu sagen. Aber — „der Worte sind nun genug gewechselt, laßt uns endlich Taten sehen!“

Ansbach. C. Krieg.

*

Kollege W. Borth meint, man sollte als junger Arbeiter nicht über seine Selbsthilfegedanken lächeln und an die alten Eltern denken, dem alten, verbrauchten Proletarier einen sorgenfreien Lebensabend „gönnen!“ Als ob es überhaupt Arbeitende geben würde, die nicht gerade jener Zeit des „Verbrauchtseins“ mit Grauen entgegenblicken würden. Gerade hier zeigt sich der Klassencharakter unsrer Gesellschafts- und Produktionsordnung und müßte den letzten Kollegen zu bedenken geben, konsequent sich einzureihen in die Klassenfront des Proletariats.

Aber eine „Selbsthilfe“ in dieser Form eines gewerkschaftlichen Unterstützungsvereins wäre gerade für die Nutznießer unsrer jetzigen Ordnung der beste Dienst. Nichts wäre ihm erwünschter, als eine Organisation des Ausgleiches sozialer Ungerechtigkeiten auf Kosten des Geldbeutels des Arbeiters (wie es bereits staatlich der Fall ist).

Selbst in dem Fall, daß wir uns alle darin einig wären, die Aufgabe der freien Gewerkschaften als Ausgleicher der wirtschaftlichen und damit auch politischer Ungerechtigkeiten zu betrachten — so wäre die Frage offen: ist dies möglich?

Nein, und tausendmal nein, wird jeder sagen müssen, der sich nicht von bemäntelnden Parolen des Finanz- und Industriefeudalismus umgarnen läßt.

Millionen Arbeitslose, ungeheure Kriegsrüstungen, die alles bisher Dagewesene übertreffen, und dabei tobt bis ins kleinste Nest die Reaktion, auf den günstigen Moment lauernd, auch die letzte Fata Morgana parlamentarischer Kompromißreformen zu zerstören. Wer unsre Epoche nicht als leichtgläubiger Kleinbürger erlebt und auch über den engen Rahmen beruflicher Organisation hinwegschaut, der wird sich bewußt werden, daß die Selbsthilfe der Arbeiterschaft nur in andrer Form als in Invalidenunterstützungen wirklich befürwortet werden kann, wenn sie das große Problem der sozialen Gerechtigkeit wirklich lösen soll. Wir werden in Deutschland niemals daran denken können, Organisationsformen wie die amerikanischen Unterstützungsgewerkschaften zu befürworten, die selbst im Lande des Rationalismus eines Tages als Passiva für die Arbeiterschaft verstärkter auftreten müssen. Die Arbeiterschaft Deutschlands und besonders wir Buchdrucker stehen vor Entscheidungen, die klares Erkennen der Phase des historischen Materialismus bedingen und daraus wird sich für Marxisten entscheiden müssen, was der nächste Schritt zur Befreiung der Arbeiterklasse aus Verelendung bedingt. Kollege Kotte gibt beachtenswerte Vorschläge und die Aufgabe der Mitglieder im Verband der Deutschen Buchdrucker muß es sein, vom Verbandstag klare Linie zu verlangen zu den Tagesproblemen. Darüber hinaus auch eine Analyse der künftigen Aufgaben.

Elmshorn. E. Polster.

*

Nach den unzähligen Verträgen und Konferenzen, die nach dem Kriege alle zur angeblichen Lösung des schweren wirtschaftlichen Drucks, zur „Befriedigung Europas“, zur endlichen Befreiung und Erlösung des schwer leidenden Volkes, zu einem „wirklichen“ Schritt nach vorwärts abgehalten wurden, nachdem eine Dawesierung und damit Amerikanisierung in Deutschland so ziemlich vollständig durchgeführt wurde, dürfte es doch endlich schwer fallen, neue Wege und neue Schlagworte zu erfinden, um die arbeitende Masse wiederum in hoffnungsfrohe Duseleien zu versetzen. Denn wenn je eine Zeit bewiesen hat, daß die kapitalistische Wirtschaftsweise zum Untergang hinsteuert, so hat das die Nachkriegszeit doch allzudeutlich gezeigt.

Die Versuche zum neuen Wirtschaftsaufbau durch die Konferenzen waren ernste, gewaltige Anstrengungen des Großkapitals, sie sehen sehr wohl die Verdunkelung ihrer Zukunft, das Herannahen einer erwachenden Front. Allein in ihrer Wirtschaft bleibt kein ausreichender Köder hinzuwerfen übrig, der das Erwachen verhindern, den unaufhaltsamen Weg hemmen könnte. Deshalb gelten die Anstrengungen des Kapitals dem Polizeistaat, dem engmaschigen System des Polizeiterrors, den sie als letztes Rettungsmittel in den Kampf werfen.

Unsre Arbeit auf dem Verbandstag muß deshalb vor allem von richtiger theoretischer Erkenntnis der Wirtschaftslage ausgehen. Er muß das Hinabrollen von Grund aus untersuchen. Es ist ja eigentlich gar nicht von einer Nachkriegskrise zu reden, sondern vielmehr von der Krise des Kapitalismus, die den Krieg verursachte, um aus der Stockung des Absatzes durch Überproduktion — etwas Unvermeidliches in kapitalistischer Wirtschaft — durch Zerschlagen eines oder mehrerer Industriestaaten, durch Aufteilung der Kriegsbeute zugunsten der nach Ausdehnung hungernden Großindustriellen herauszukommen. Der Ausgang des Krieges war aber anders als man dachte; aus dem Agrarstaat Amerika wurde der führende Industriestaat, in China, in Indien baute sich eigne Industrie auf, Rußland sucht sich zum Selbstversorger zu entwickeln und nicht zuletzt haben Erfindungen das Produzieren unerhört erleichtert. Alles dies sind Faktoren, die die Widersprüche nur verschärft haben.

Darum muß vom Verbandstag ein Weg gezeigt werden, der sich in einer radikalen Abkehr von Arbeitsgemeinschaftspolitik, von der Politik mit dem gegenwärtigen System kennzeichnet. Es sei hier nur erinnert an die Stabilisierung der Mark, die den arbeitenden Massen unerhört niedrige Löhne im sogenannten Interesse der Stabilisierung brachte, die keine Aufwertung für die Hunderttausende der kleinen Sparer brachte, die aber auch keine bessere, wie versprochen, sondern schlechtere wirtschaftliche Lage in der Folge zeitigte. Darum muß der Weg geradeaus zur Übernahme des Staates und der Produktion gehen unter Ausnutzung jeder gegebenen Möglichkeit. Es kommt für uns als erstes Ziel in Frage die Zusammenfassung aller in der graphischen Industrie Beschäftigten zur gemeinsamen Lohn- und Tarifpolitik. In diesem Rahmen muß die Frage des Achtstundentages ohne eine Möglichkeit der vielen Deutungen gelöst werden. Insbesondere sollten Betriebe nicht 53 Stunden arbeiten dürfen, während Arbeitslose und Kurzarbeiter da sind. Hier kann nur durch beharrliches Festhalten am Achtstundentag das Unternehmertum gezwungen werden, dann die Verteilung der Arbeit auch auf andre Betriebe vorzunehmen. Wir müssen uns den Weg ebnen für eine Verbreiterung der Front durch Verbindung mit andern Industrieverbänden. Denn unser Schicksal ist das gleiche der Gesamtarbeiterschaft. Insbesondere müssen wir den Weg zur wirklichen Gewerkschaftsinternationale aufzeigen. Der Kampf kann nicht mehr sich um Lohn- und Tariffragen nur drehen. Er muß sich zur Übernahme der wirtschaftlichen Macht rüsten. Zu diesem Ziele führt aber nur ein einiges internationales Vorgehen. Deshalb müssen wir auch zur Einigkeit mit Rußland kommen, das uns um vieles voraus ist und darum auch viel zeigen kann.

Aber es muß auch jedem einzelnen Mitglied gerade die Arbeit der russischen Gewerkschaften klar aufgezeigt werden, und das kann nur geschehen, wenn sich der Verbandstag entschließt, eine eigne Delegation zu wählen, die insbesondere die Frage der Verhältnisse unsrer Kollegen zu prüfen hätte.

Eine entscheidende Stunde in der deutschen Wirtschaft steht bevor. Nur durch die Kraft und Klarheit der Arbeiter, insbesondere der Gewerkschaften, kann entschieden werden, ob sich der Kapitalismus durch weitaus verschärften Terror eine neue Atempause gönnen kann, oder ob seine anarchische Wirtschaft der Plan- und Volkswirtschaft der Schaffenden weichen muß. Das sind die Fragen, die der Verbandstag zu lösen hat!

München. Arno Hauche.

Wege und Möglichkeiten der Arbeiterbildung

Wohl kaum ein andrer Verband hat eine solche Fülle von großzügig und planvoll eingerichteten Bildungsmöglichkeiten, die der praktischen und theoretischen Schulung und Erziehung seiner Mitglieder dienen, als gerade der Verband der Deutschen Buchdrucker. Unser Bildungsverband mit seinen fachlichen und allgemeinen Bildungseinrichtungen, mit seinem mustergültigen Zeitschriften- und Bücherverlag und seinen sonstigen nicht geringen Arbeitsgebieten, steht an der Spitze der Bildungsarbeit aller gewerkschaftlichen Organisationen. Ohne Übertreibung kann man wohl feststellen, daß gerade im Buchdruckgewerbe der Bildungsarbeit stets die Rolle zugeteilt worden ist, die sie auch von Rechts wegen einzunehmen verdient.

Trotzdem wäre es völlig verfehlt, in eitler Selbstüberschätzung die Bedeutung und den Wert des bisher Geschaffenen zu verkennen. So viel an sich in den schweren Jahren der Nachkriegszeit unter persönlicher Aufopferung eines großen Teiles unsrer Funktionäre aus gemeinsamen Mitteln auch geleistet werden konnte, es ist nur ein kleiner Teil dessen, was in den kommenden Jahren, in Anbetracht der Größe und der Wichtigkeit der uns gestellten Aufgaben, auf dem Gebiete der Bildungsarbeit noch zu leisten sein wird. Denn tatsächlich ist die Bildungs- und Erziehungsarbeit, nicht allein die fachliche und berufliche, sondern vor allem auch die wirtschaftliche, politische und die allgemein geistige, das Problem, von dem Sein oder Nichtsein der gesamten Arbeiterbewegung schlechthin abhängen wird. Vielleicht nimmt sich eine solch scharfe Betonung der Notwendigkeit einer großzügig und planvoll zu organisierenden Bildungsarbeit etwas kraß aus angesichts all der übrigen nicht geringen Aufgaben und Nöte der Gegenwart, zumal die wirtschaftliche Not gerade jetzt besonders schwer und drückend auf der deutschen Arbeiterklasse lastet. Es gibt denn auch nicht wenige Kollegen, die den Kampf um bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne als die alleinige und ausschließliche Aufgabe unsres Verbandes ansehen. Diesen gegenüber stehen wieder nicht wenige, denen besonders der Ausbau der Unterstützungseinrichtungen als die wichtigste Aufgabe des Verbandes vorschwebt. Gewiß, alle diese Dinge sind wichtig und bedeutungsvoll, da von ihnen das materielle Sein und das Wohl und Wehe unsres Verbandes abhängen. Nicht minder wichtig aber als diese fundamentalen gewerkschaftlichen Aufgaben zusammen ist die geistige Schulung, die theoretische und fachliche Durchbildung der Arbeiterschaft, und zwar gerade deshalb, als damit um so eher jene notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden können, die zu einem wirklichen Kampfe und zu seinem Erfolge unerläßlich sind.

Allein die Tatsache, daß die deutsche Arbeiterschaft der immer brutaler und rücksichtsloser auftretenden Reaktion eine Errungenschaft nach der andern wieder preisgeben muß, ist ein Beweis dafür, daß die Machtmittel und Positionen des Kapitalismus immer noch stark genug und die geistigen Kräfte der an Zahl den Kapitalisten weit überlegenen Arbeiterschaft noch viel zu schwach sind, um einer gerechten und vernünftigen Interessenreglung Raum zu geben. Es ist nun einmal nicht zu leugnen, daß die Revolution unter andern auch deshalb versagte, weil die Arbeiterschaft nicht fähig war, die errungenen Positionen mit ihrem Geiste zu durchdringen und weil sie leider nicht über genügend sachlich und fachlich gleich tüchtige Arbeitskräfte verfügte, die die errungenen Vorteile zu halten und auszubauen vermocht hätten. Die Führer hatten so viel oder so wenig daran schuld wie die Massen, und man erkannte diesen grundsätzlichen Konstruktionsfehler im Mechanismus leider erst dann, als auch eine Änderung in der bisherigen Haltung der rückflutenden Entwicklung keinen Einhalt mehr zu bieten vermochte. Aber die Erkenntnis ist heute bereits — wenigstens theoretisch — Allgemeingut in der Arbeiterschaft geworden, daß ohne eine geistige Durchdringung und Beherrschung der Wirtschaft und des Staates sowie des übrigen organischen Lebens an einen gerechten sozialen Aufstieg und an die Einrichtung besserer und menschenwürdiger Zustände kaum gedacht werden kann.

Es erwächst nun die unendlich wichtige und bedeutungsvolle Frage: Wie und in welcher Form ist am besten und zweckdienlichsten die geistige Durchbildung der Arbeiterschaft möglich? Die bisherigen Mittel, mögen sie auch noch so wertvolle Erfolge gezeitigt haben, genügen bei weitem nicht mehr, um den kommenden schweren Aufgaben auch nur einigermaßen gerecht werden zu können. Es muß weit mehr geleistet werden. Auf jeden Fall wäre es billig, aber wenig aussichtsvoll, Forderungen in dieser Hinsicht an den Staat oder sonstige Organisationen und Körperschaften zu richten. Die Selbsthilfe ist oft das einzige Mittel, das stärker als alles andre, richtig angewandt, unweigerlich zum Ziele führen muß. Selbsthilfe ohne Opferwille und Opfermut aber ist von vornherein zur Aussichtslosigkeit verdammt. Ohne Opfersinn und Opferfreudigkeit wäre die Arbeiterschaft nicht das geworden, was sie ist. Geld ist notwendig, um solche Einrichtungen zu schaffen, die bewußt und planvoll an die systematische Durchbildung und die geistige Neuorientierung vor allem der jüngeren Generation herangehen. Solche Einrichtungen (Volkshochschulheime, Arbeiterhochschulen) zu schaffen, ist schwierig, zumal unter den gegebenen Bedingungen, aber nicht unmöglich. Der Bildungs- und Wissensstoff, der aus Kursen und Vorträgen gewonnen werden kann, ist meist viel zu dürftig und zu wenig planmäßig aufgebaut, um den differenzierten Wissenskomplex, der die Erscheinungen unsres Staats- und Gesellschaftslebens in sich schließt, auch nur annähernd zu erschließen. Dazu ist eine längere systematische und planmäßige Schulungsarbeit nötig, die in wohldurchdachtem und richtig geordnetem Aufbau nach neuen arbeitsgemeinschaftlichen Methoden in das chaotische und anarchische Labyrinth unsrer „gottgesegneten" Ordnung hineinleuchtet und gleichzeitig nach neuen, besseren Wegen und Möglichkeiten Ausschau hält. Diese Arbeit kann aber nur geleistet werden von jungen, noch unverbrauchten Arbeitern in Schulen und Anstalten, die sich die Arbeiterschaft aus ihren eignen Mitteln schaffen muß. Versuche mit solcher Schulungs- und Pionierarbeit haben sich bisher glänzend bewährt. Die Arbeiterakademie in Frankfurt a. M., die Volkshochschulheime in Tinz und in Leipzig sind nur einige Beispiele, die aber deutlich zeigen, was bewußte Selbsthilfe zu leisten vermag. Größere Verbände, wie z. B. der Metallarbeiter- und der Bergarbeiterverband, wollen jetzt dazu übergehen, eigne Arbeiterhochschulheime und Internate der vorhin gekennzeichneten Art aus eignen Mitteln zu errichten. In Leipzig allein bestehen bereits sieben solcher Volkshochschulheime für junge Industriearbeiter, und noch viel mehr wären möglich, wenn das Interesse der Arbeiterschaft nur noch ein wenig mehr sich diesen außerordentlich wichtigen Fragen zuwenden würde.

Ohne viel Mühe ließen sich auch in unsern Kreisen Wege und Möglichkeiten finden, aus eigner Kraft bescheidene Mittel zur Verfügung zu stellen, um Arbeiterhochschulen und Internate für Jungbuchdrucker und junge, intelligente und geistig reglame Kollegen zu schaffen und zu unterhalten. Der Verband brauchte nur für jedes Mitglied monatlich einen Pfennig für diese Bildungsarbeit zur Verfügung zu stellen, und die Existenz eines solchen Buchdruckervolkshochschulheimes wäre gesichert. Könnte nicht unser Verband der übrigen Arbeiterschaft auch hier als Vorbild dienen?

Leipzig. Karl Naskrewsky.

Buchdrucker und „Volksfürsorge"

In Nr. 14, 1926, des „Korr." wird in einem Bericht aus Wittenberg ein Vorgang geschildert, der Beachtung verdient. Ein Kollege hatte die Aufhebung eines Beschlusses beantragt, der Zahlung einer Sterbeumlage beim Tode eines Mitgliedes oder dessen Ehefrau verlangt. „Die ganze Versammlung nahm mit Entrüstung davon Kenntnis, und der Antrag zwecks Aufhebung wurde einstimmig abgelehnt." Leider wird über die Begründung des Antragstellers nicht berichtet. Aus grundsätzlichen Erwägungen heraus wäre ich ebenfalls fähig, einen solchen Antrag zu stellen. Folgende Gründe leiten mich dabei:

Der 12. Kongreß der deutschen Gewerkschaften in Breslau nahm einen Bericht des Vertreters der Volksfürsorge über deren Stand entgegen. Als Auswirkung dieses Berichts wurde von dem Kongreß eine längere Entschließung einstimmig angenommen, die u. a. folgendes besagt: „Der Gewerkschaftskongreß fordert die Gewerkschaftsmitglieder auf, der Lebensversicherung die allergrößte Beachtung zu schenken und Versicherungen auf Todes- und Erlebensfall nur bei der von den Gewerkschaften und Genossenschaften gegründeten Volksfürsorge abzuschließen." Im weitern wird noch aufgefordert, Versicherungseinrichtungen irgendwelcher Art abzulehnen. In der Versicherung soll die ihr eigne soziale Bedeutung voll zur Auswirkung kommen.

Geschieht das bei einer „Versicherung" durch Umlageverfahren? Nein, nach keiner Richtung! Einmal ist die zusammenkommende Summe zu gering dazu: sie beträgt in den meisten Fällen nur einen Bruchteil der Bestattungskosten. Zum andern steht ihre örtliche oder bezirkliche Begrenzung diesem Ziel im Wege.

„Ja," sagen die Umlageanhänger, „Umlage ist doch keine Versicherung und sie tut doch der Volksfürsorge keinen Abbruch!" O ja, Kollegen! Wie oft muß der für die Volksfürsorge Arbeitende hören: „Wir haben im Betriebe (oder in der Organisation) Sterbeumlage, und das genügt!" Der Betreffende ist dann in den allermeisten Fällen nicht für die Volksfürsorge zu gewinnen, auch wenn ihm bewiesen wird, daß der Umlageertrag höchstens die Kosten seiner Beerdigung deckt und für seine Hinterbliebenen nichts bleibt. Hier erweist sich die Umlage als Hindernis für die Volksfürsorge, weil es „zu viel wird". Es kommt auch vor, daß fast alle Kollegen eines Betriebes gleichzeitig der Umlage und der Volksfürsorge angehören. Wozu hier noch Umlage? Abgebaut damit und dafür eine Erhöhung der Versicherung! Gewiß ist bei Gründung dieser Umlagen ein edles Gefühl maßgebend gewesen: die Bereitschaft zur Hilfe bei Not durch Tod. Die Volksfürsorge hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen besten gesellschaftlichen Sinn zu sammeln, seine Einzelwirkungen zusammenzufassen und über einen begrenzten Kreis hinaus fruchtbar zu machen für die Gesamtheit des arbeitenden Volkes, auch für die Gesamtheit seiner wirtschaftlichen Bestrebungen.

Die Volksfürsorge hat in den schwierigsten Zeiten der Inflation den Versicherungsschutz nicht aufgegeben und ist ihren Verpflichtungen den Versicherten gegenüber nachgekommen. Seit Einführung der Rentenmark bis Ende Oktober 1925 wurden seitens der Volksfürsorge 15 Millionen Reichsmark für den genossenschaftlichen Kleinwohnungsbau und andre Arbeiterunternehmungen gegeben bzw. fest zugesagt (Hypotheken auf Goldgrundlage). 1 200 000 Reichsmark wurden in dieser Zeit an die Hinterbliebenen der verstorbenen Versicherten gezahlt. Diese Ziffern lassen erkennen, welche Bedeutung die Volksfürsorge gewinnen würde, wenn alle Gewerkschaftler den Weg zu ihr fänden. Die Mitglieder der Gewerkschaften seien deshalb an ihre Pflicht erinnert, der Aufforderung ihrer höchsten Instanz nachzukommen. Sie würden damit auch ihrem persönlichen Vorteil dienen, denn eine Versicherung bei der Volksfürsorge ist die beste Kapitalsanlage. Erwähnt möge werden, daß bei einer Monatsprämie von mindestens zwei Mark schon nach Leistung einer Prämie jeder in der Volksfürsorge versicherten Person bei Tod durch Unfall die doppelte Versicherungssumme ausgezahlt wird. (Höchstbetrag dieses Zuschusses 3000 Mark.) Alle Gewinne fließen den Versicherten zu und werden in Form von Anteilen den Versicherten gutgeschrieben. Die Police der Volksfürsorge ist eine Weltpolice und kann deshalb überall aufrechterhalten werden. Ist letzteres bei der Umlage auch der Fall?

Ganz unbegründet ist die Furcht vor einer neuen Inflation. Die Anlagesicherheit ist bei keiner Einrichtung größer als bei der Volksfürsorge. Leistung und Gegenleistung erfolgt auf Goldgrundlage. Den geringsten Schutz vor Entwertung bietet ein Sparstrumpf.

Also, Kollegen, sorgt für den Fall eures Ablebens vor und schließt eine Lebensversicherung ab bei der Volksfürsorge, damit Frau und Kinder vor bitterster Not bewahrt bleiben. Helft aber auch beim Ausbau des großen Werkes! Klärt eure Freunde und Kollegen auf! Hebt eure Umlagen auf und versichert euch nach bestem Können in der Volksfürsorge!

Görlitz. H.

Die Tragödie der russischen Gewerkschaften

Unter diesem Titel veröffentlicht K. Jugow in der ausländischen Arbeiterpresse einen Artikel, den wir wegen seiner bemerkenswerten Beurteilung der heutigen russischen Gewerkschaftsbewegung im wesentlichen wiedergeben. Dieser Artikel lautet in der Übersetzung:

Als die russische Sozialdemokratie den Kampf gegen die Unterjochung der Gewerkschaften durch die Kommunisten einleitete, waren ihre wichtigsten Forderungen: Unabhängigkeit der Gewerkschaften von der Regierung, Selbstverwaltung und Demokratie im gesamten Aufbau der Gewerkschaften. Dieser Kampf währte von 1918 bis 1921. Durch Terror und wirtschaftliche Pression nahmen die Kommunisten die Gewerkschaften in Besitz. Fürsorglich wurden alle Spuren „menschewistischer Rebellion" in allen oberen und niederen Instanzen des gewerkschaftlichen Apparates vernichtet. Die Sieger triumphierten!

Jetzt plötzlich entdeckten dieselben Leute — Tomski, Andrejew, Mjelnitschanski, Glebow und andre —, die die Freiheit der russischen Gewerkschaften erdrosselten, daß die wichtigste Aufgabe des Tages die Umgestaltung der Gewerkschaften auf der Basis der — Unabhängigkeit, Selbstverwaltung und Demokratie sei.

Die Reden der Gewerkschaftsführer auf dem letzten kommunistischen Parteitag lassen deutlich eine Verwirrung ihrer Begriffe erkennen. Die Zeiten sind längst vorbei, als noch die utopischen Parolen der Kommunisten: „Raubt das Geraubte!", „Die Fabriken den Arbeiter!" usw. — die Zuhörer hypnotisierten und ihnen die Demokratie als Trugbild der „Sozialverräter" darstellten. Jetzt ist jeder Antrag der Kommunisten zu gewerkschaftlichen Fragen voll innerer Gegensätze.

Die vom kommunistischen Parteitag angenommene Entschließung zur gewerkschaftlichen Frage wendet sich dagegen, daß „die unnatürliche Verbindung der kommunistischen Wirtschaftsführer mit den kommunistischen Gewerkschaftsfunktionären über alle gewerkschaftlichen Angelegenheiten entscheide", wobei aber dieselbe Entschließung gleichzeitig von der „Interessengemeinschaft zwischen gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Organen" spricht.

Der Gewerkschaftsführer Tomski fand endlich den Mut zur Erklärung, daß „die Partei einen Druck auf die Gewerkschaften ausübe" und daß alle Differenzen zwischen Arbeitern und Fabrikleitern „durch Parteiinstanzen entschieden werden". Gegen diesen Tatbestand wandte sich aber Tomski hinterher nur aus dem Grunde, weil „in den Köpfen der parteilosen Massen die Ansicht aufkomme, als ob die kommunistische Partei die Löhne beschneide".

Nach Feststellung der Tatsache, daß die heutigen Gewerkschaftsführer „nach Meinung und Willen der Arbeitermassen zu fragen vergessen", spricht ferner die Entschließung von der Notwendigkeit, „die Demokratie in den Gewerkschaften auf der Grundlage breitester Wählbarkeit" zu unterstützen.

Die Tragödie der russischen Gewerkschaften beruht eben darauf, daß die kommunistischen Führer eine unlösbare Aufgabe zu lösen trachten. Sie wollen nämlich die Unabhängigkeit der Gewerkschaften entwickeln und gleichzeitig den Zustand aufrecht erhalten, der die Gewerkschaften willige Werkzeuge der kommunistischen Partei sein läßt.

Woher kommt nun die plötzliche Sorge der Kommunisten um die Bedürfnisse der „breiten parteilosen Massen"? Wohl nur daher, weil die russischen Arbeitermassen lang-

sam aus ihrer bisherigen Passivität erwachen. Seit ihre materielle Lage eine kleine Besserung erfuhr, beginnen sie sich umzuschauen und in die wirtschaftlichen und politischen Probleme ihres Landes einzudringen.

Die Kommunisten können sich nach Belieben darüber streiten, ob die Sowjetfabriken einen sozialistischen Charakter haben oder nicht. Die Arbeitermassen fühlen es täglich auf ihrer eignen Haut, welchen Charakter die sowjetistische Wirtschaft hat. Dank der unwirtschaftlichen Produktionsweise der kommunistischen Fabriken empfindet der Arbeiter die guten Seiten der Liquidation der kapitalistischen Klasse nur in Form von gesetzlichen und steuerlichen Vorrechten, die aber auch schon seit Einführung der neuen Wirtschaftspolitik, „Nep" genannt, immer mehr eingeschränkt werden.

In der Fabrik dagegen verkauft der russische Arbeiter seine Arbeitskraft wie einst. Wenn auch die Fabrikverwaltung vorwiegend aus ehemaligen Arbeitern besteht, so verlangt sie doch von den Arbeitern wie früher die höchste Leistung, wobei der Lohn wie ehedem ein sehr geringer ist. Sein Existenzminimum kann der Arbeiter wieder wie ehedem nur durch angestrengte Akkordarbeit und viele Überstunden erreichen. Verläßt der Arbeiter die Fabrik, muß er sich wie in Vorkriegszeiten einer demütigenden körperlichen Untersuchung unterwerfen. Bei irgendeiner Änderung des Produktionsplanes, selbst bei einem geringfügigen Konflikt mit der Behörde (als welche außer der Verwaltung auch der Betriebsrat und die kommunistische Zelle anzusprechen sind) kann der Arbeiter zu mehrmonatiger Arbeitslosigkeit verurteilt werden. Gewiß steht dem Arbeiter freie ärztliche Hilfe zu; er kann seine Kinder im Hort unterbringen; er hat jährlich zwei Wochen Urlaub; er bekommt eine gewisse Arbeitslosenunterstützung. Aber erstens existieren derart humanitäre Einrichtungen nicht nur in Sowjetfabriken und zweitens haben sie im Gesamtkomplex der Arbeiterbedürfnisse einen so winzigen Wert, daß jeder Arbeiter mindestens das bereits erreichte Lebensniveau behalten und bei der geringsten Verschlechterung seiner Arbeitsverhältnisse gegen den Unternehmer um seine Existenz kämpfen muß.

Die Kommunisten können so oft sie wollen in ihrer Gewerkschaftsresolution versichern, daß „der kommunistische Wirtschafter in der Fabrik die Klasseninteressen der Arbeiter vertrete". Die Arbeitermasse betrachtet ihn doch als Käufer ihrer Arbeitskraft und stellt sich demgemäß im Konfliktfalle der Fabrikverwaltung, ihrem Unternehmer, entgegen.

Der wirtschaftliche Kampf zwingt dem Arbeiter eine berufliche Kampforganisation geradezu auf. Zu den heutigen Gewerkschaften, die nach Tomski „in überwiegendem Maße sich um die beruflichen Interessen der Arbeiter nicht bekümmern", haben die Arbeiter kein Vertrauen. Darum trachten sie danach, auf die Gewerkschaften durch Einfluß und Initiative einzuwirken und diese zu staatlichen Organisationen umgewandelten Körperschaften zur Wahrnehmung der Arbeiterinteressen zu zwingen. Wo ihnen diese Einflußnahme mißlingt, bilden sie innerhalb der Gewerkschaft halblegale Streikkommissionen und Ausschüsse, die im Auftrage der Streikenden, wie das die Streikperiode vom Frühjahr 1925 beweist, den Kampf um ihre Interessen führen. Solche Kommissionen und Ausschüsse bestanden beispielsweise in der Gesamtzahl der Streikfälle des Jahres 1924 zu 98,5 Proz. So berichtet wenigstens der Kommunist Pitkowski in Nr. 12/13 der Zeitschrift „Bolschewik".

Selbst führende Gewerkschaftskommunisten können diese Gefahr nicht übersehen. Die Gewerkschaftsresolution des kommunistischen Parteitages verlangt deshalb eine andre Gewerkschaftspolitik. Sie bemüht sich vergebens, eine neue gewerkschaftliche Taktik zu finden.

Die kommunistischen Gewerkschaften, denen das proletarische Gefühl noch nicht abhanden gekommen ist, wissen auch, daß dem Arbeiter die gewerkschaftliche Organisation heutzutage keinen Schutz vor der wachsenden Ausbeutung angedeihen läßt und daß dessen Kampf durch die allgemeine Rechtlosigkeit gehemmt wird. Die Zahl dieser einsichtigen Kommunisten ist jedoch sehr gering. Sie fürchten sich, offen aufzutreten. Sie sind noch der utopischen Meinung, die kommunistische Diktatur lasse sich mit der gewerkschaftlichen Demokratie vereinbaren. Sobald sich aber die Überzeugung durchringt, daß dies eine Unmöglichkeit ist, wird auch der Anfang vom Ende der kommunistischen Diktatur anbrechen. Von der Ernüchterung der kommunistischen Arbeiter und von ihrer Aktivität wird es abhängen, ob die heutigen Gewerkschaften den begonnenen Gesundungsprozeß durchführen oder ob die Wogen über ihnen zusammenschlagen werden.

V. K.

Korrespondenzen

Bernstadt (Sa.). Zu unsrer Hauptversammlung waren die Kollegen restlos erschienen. In kurzen Worten gab Vorsitzender Schenk einen Bericht über die geleistete Arbeit im ersten Jahre des Bestehens des Ortsvereins. Es galt, manch harten Kampf auszutragen; doch können wir eine Reihe guter Erfolge verzeichnen, dank des Zusammenhaltes in unsern Reihen. Die Bibliothek, die im Laufe des Jahres gegründet wurde, verfügt schon über eine stattliche Anzahl guter Bücher. In den Vorstand wurde u. a. Kollege Schenk als Vorsitzender wieder- und Kollege Kühnel als Kassierer neugewählt. Zum Gedenken der Gründung des Ortsvereins fanden sich die Kollegen mit ihren Angehörigen zu einem Stiftungsfest zusammen. Fast sämtliche Kollegen aus Herrnhut und einige aus Zittau hatten sich mit ihren Damen eingefunden. Die Anwesenheit unsres Gauvorstehers Freitag gab dem Feste ein besonderes Gepräge. Die kleine Schar von Bernstadt, wo einst die Welt mit Brettern vernagelt gewesen sein soll, steht fest auf ihrem Posten.

Bielefeld. Der Einladung des Vorstandes zur Bezirkshauptversammlung am 14. Februar in Bielefeld hatte eine überaus große Anzahl Kollegen des Bezirks Folge geleistet. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte der Graphische Gesangverein zwei Lieder zum Vortrag. Eines verstorbenen Kollegen wurde in üblicher Weise gedacht. Als diesjährige Jubilare sind die Kollegen Albert Uhlemann (Bielefeld) mit 50 Jahre, Friedrich Kuhlmann (Detmold) und Franz Pfeifer (Bielefeld) mit 40 Jahre, außerdem noch sieben Kollegen mit 25 Jahre Mitgliedschaft zu gedenken. Nach weiteren kurzen geschäftlichen Mitteilungen erstattete Vorsitzender Herkströter den Jahresbericht. In der Diskussion wurde die Arbeit des Vorstandes gutgeheißen und die Kollegenschaft mußte die Wahrnehmung machen, daß die erschreckend hohe Krankenziffer, die im Vorjahr zu verzeichnen war, nur die Folge der vielen Überstunden war. Das 60jährige Verbandsjubiläum wird am 6. Juni gefeiert werden und es wurde dem Vorschlag des Vorstandes einstimmig zugestimmt: Morgenfeier im Stadttheater, nachmittags Bezirksversammlung mit Konzert und Ball auf dem Johannisberge. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, u. a. Kollege W. Herkströter als Vorsitzender und August Holz als Kassierer. Als Kandidaten zum Verbandstag wurden die Kollegen Herkströter (Bielefeld) und Georg Löschner (Köln) aufgestellt. Der Mitgliederstand beträgt 910.

Birkenwerder b. Berlin. Am 23. Januar beging der hiesige Ortsverein seinen fünften Gründungstag. Eingeleitet wurde die Feier durch Konzert und einen schönen Prolog, der vom Kollegen Paul Lindner verfaßt war. Es waren vom Gauvorstand Kollege Albrecht und vom Bezirksvorstand Kollege Napp erschienen, die in ihren Ansprachen nicht nur den Gründungstag des Vereins, sondern auch den vor 60 Jahren begründeten Verband der Deutschen Buchdrucker würdigten. Durch Gesangsvorträge, Tanzvorführungen, Rezitationen und durch die Aufführung eines Theaterstücks, vom Kollegen Lindner verfaßt, wurde der Abend verschönt. Hieran schloß sich der Ball, der Gäste und Mitglieder noch lange zusammenhielt.

Bremerhaven und Umgegend. Am 13. Februar fand unsre Generalversammlung statt. Eine reichhaltige Tagesordnung lag dazu vor, doch wurde diese reibungslos erledigt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, „Jahresbericht des Vorstandes", gab Vorsitzender Meisel in längeren Ausführungen einen Rückblick über das verflossene Jahr. Um das fachliche Wissen zu fördern, wurde der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, Ortsverein Bremerhaven, wieder ins Leben gerufen. Die Beteiligung an den ersten Abenden berechtigt zu den besten Hoffnungen. Die Vorstandswahlen wurden glatt erledigt, der gesamte Vorstand wiedergewählt. Der einzige schwache Punkt ist die Wahl eines Reisekassenverwalters. Für diesen Posten ist kein Kollege zu finden, so daß der Vorsitzende, der diesen Posten schon seit einem halben Jahr versieht, diesen auch noch weiter führen muß. Ebenso wurde die vom Vorstand beantragte Festsetzung der Entschädigung von der Versammlung ohne Debatte angenommen. Mit einer Aussprache über die Bezirks- und die Gauversammlung sowie den Verbandstag wurde die schlecht besuchte Versammlung mit dem Wunsche geschlossen, daß das Jahr 1926 auf gewerkschaftlichem Gebiete ein besseres werden möge.

Dortmund. Unsre diesjährige Bezirksgeneralversammlung am 14. Februar, die hier stattfand und gut besucht war, wurde mit dem „Westfalengruß" der hiesigen „Typographia" stimmungsvoll eröffnet. Vorsitzender Elstermann begrüßte die Erschienenen. Unter „Geschäftlichem" machte er die Kollegen auf die Lehrlingseinstellung zu Ostern aufmerksam und ersuchte, ein wachsames Auge zu haben, damit die Lehrlingsskala auf keinen Fall überschritten werde; gegebenenfalls sei der Vorstand sofort zu benachrichtigen. Unter Hinweis auf die zunehmende Zahl der Arbeitslosen wurde ferner auf die Einhaltung der 48stündigen Arbeitswoche aufmerksam gemacht. Der Jahresbericht des Vorstandes gab zu Einwendungen keinen Anlaß und der alte Vorstand wurde von der Versammlung wieder bestätigt. Der Kassenbericht lag gedruckt vor; hier ist zu bemerken, daß die hierorts bestehende Sterbekasse eine Einnahme von 695,25 M. hatte, dem eine Ausgabe von 408 M. gegenübersteht, so daß ein Bestand von 287,25 M. verbleibt. Dem Kassierer Kopsieker wurde einstimmig Entlastung erteilt. Eine rege Debatte rief der Antrag Hamm hervor, den Bezirksbeitrag um 10 Pf. herabzusetzen, die damit endigte, es bei der bisherigen Zahlungsleistung zu belassen, doch wurde dem Vorstand ein Antrag zur Berücksichtigung überwiesen, dahingehend, den arbeitslosen Kollegen aus der Bezirkskasse eine Unterstützung zu gewähren. Als Kandidaten zum Verbandstag wurden die Kollegen Elstermann und Kölle bestimmt. Ferner fand ein Antrag zum Verbandstag Annahme: „Der Bezirk Dortmund beantragt, die Orts- sowie Invalidenunterstützung in der Spitze auf 3 M. zu erhöhen." Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Hamm gewählt.

Düsseldorf. In unsrer Versammlung am 20. Februar hielt Kollege E. Arnold von der Bezirksleitung des ADGB. einen von Lichtbildern unterstützten Vortrag über „Die wirtschaftliche Gliederung Deutschlands". Der Vortrag führte den Anwesenden in anschaulicher Weise die Entwicklung des Wirtschaftslebens von seinen Anfängen des Handwerks bis in unsre heutige Zeit mit ihren modernen Wirtschaftsorganisationen vor Augen, die verschiedenen Stadien der Produktion von ihrer ursprünglichen Primitivität bis zur Kompliziertheit unsrer heutigen Produktionsweise. Resümierend konstatierte der Redner, daß unser Ziel, die Einflußnahme auf die Produktion, nicht so leicht erreicht werden würde, weil es hierzu des eifrigsten Lernens bedürfe, um die Produktionsmethoden beherrschen zu können. Der Vortrag fand beifällige Aufnahme. Die Versammlung beschäftigte sich des weiteren mit den weiteren Stillegungsbestrebungen einzelner Betriebsteile, wodurch die Arbeitslosigkeit weiter wächst. Es wurde verlangt, daß auf die diesbezüglichen Behörden eingewirkt wird, damit die Druckarbeiten für die Ausstellung nicht nach auswärts vergeben werden, wie dies zum Teil geschehen ist. Es sei zuerst einmal notwendig, den Düsseldorfer Arbeitslosen durch die Anfertigung der Aufträge am Orte die notwendige Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen. Auf Grund eines Beschlusses der letzten Versammlung hatte sich die Versammlung mit der Erhöhung des Beitrages zu befassen, um einen Ausgleich für die bewilligte örtliche Verbandsarbeitslosenunterstützung zu bekommen. In Anbetracht des guten Kassenbestandes der Ortskasse genügte eine Erhöhung des Beitrages um 20 Pf. die Woche auf 2,50 M., obwohl die auszuzahlenden Gelder erheblich höhere Aufwendungen erfordern als die durch die Erhöhung einfließenden Gelder. Es wurde dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, den Beitrag wieder abbauen zu können, wenn sich die Arbeitslosenzahl erheblich senke. Es wurde weiter der Beschluß gefaßt, an Stelle des bisherigen Viatikums in den einzelnen Betrieben die Unterstützung der wandernden Kollegen aus der Ortskasse zu erhöhen, und zwar versuchsweise auf ein halbes Jahr auf die Höhe von 5 M., wodurch dann das Umschauen unterlassen ist. Hierdurch kommen die in den einzelnen Betrieben bestehenden Viatikumsbeiträge in Fortfall, was wiederum eine Entlastung der Kollegen bedeutet, im Hinblick auf die beschlossene Beitragserhöhung. Die Regelung hat den weiteren Vorzug, daß auf diese Weise alle Mitglieder des Ortsvereins gleichmäßig zu den Unterstützungen für die wandernden Kollegen beitragen müssen. Die Versammlung beschäftigte sich schließlich auch noch mit der Frage des Volksentscheids, und einstimmig wurde eine entsprechende Entschließung angenommen.

Essen. (Drucker.) Am 20. Februar fand eine gutbesuchte Versammlung statt. Nach Erledigung der üblichen Tagesordnungspunkte Geschäftliches, Aufnahmen usw. hielt Kollege Elstermann (Dortmund) einen Vortrag über „Die größte Rotationsmaschine der Welt". In klarem, anderthalbstündigem Vortrage, mit etwas Humor gewürzt, erklärte der Referent dieses Wunderwerk der Technik, lobte dessen Vorzüge und wies allerdings auch auf bestehende Mängel hin. Das Interesse der Zuhörer wurde so gefesselt, daß es nur zu verständlich war, wenn die Kollegen von dem Wunsche beseelt waren, diese 240-seitige Rotationsmaschine mit 15 Rollen im „Dortmunder Generalanzeiger" zu besichtigen, was demnächst zur Tatsache werden soll. Kollege Fleuß stattete dem Referenten den Dank der Versammlung ab.

Göppingen. Unsre Generalversammlung hatte sich eines verhältnismäßig guten Besuchs zu erfreuen. Vorsitzender Georg Weidle erstattete einen ausführlichen Jahresbericht. Der Kassenbericht wies einen günstigen Stand auf, und dem Kassierer Robert Wurster wurde für seine musterhafte Führung der Kasse vom Vorsitzenden wärmster Dank gezollt und einstimmig Entlastung erteilt. Kollege Franz Ulrich berichtete über die Tätigkeit der Lehrlingsabteilung, die eine rege zu nennen ist. Über den Punkt Beitragserhöhung, die durch den korporativen Anschluß des Ortsvereins an den Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, der unumgänglich war, entspann sich eine lebhafte Aussprache. Nach eingehender Begründung des Kassierers wurde der Antrag des Vorstandes, den Beitrag von der ersten Februarwoche ab um weitere 10 Pf. zu erhöhen, einstimmig angenommen. Der Punkt „Neuwahlen" fand rasche Erledigung; der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, ebenfalls der Lehrlingsleiter. Unter „Verschiedenem" wurde hauptsächlich noch über die in einem Betriebe herrschenden untarifmäßigen Zustände debattiert. Mit dem Wunsche, für besseren Versammlungsbesuch Sorge zu tragen, schloß der Vorsitzende die einmütig und in bester Harmonie verlaufene Generalversammlung.

Karlsruhe. (Maschinensetzer.) In der gutbesuchten Generalversammlung am 14. Februar konnte der Vorsitzende Kollegen aus allen Druckorten unsres Bezirks begrüßen. Nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten wurden sechs Neuaufnahmen vollzogen. Wegen Restierens wurde ein Kollege ausgeschlossen. Einmütige Billigung fand der gedruckt vorliegende Jahresbericht, der vom Vorsitzenden Prestel in einigen Punkten ergänzt wurde. Es war daraus zu entnehmen, daß auch im Jahre 1925 ein schönes Stück Wiederaufbauarbeit geleistet werden konnte. Die Vereinstätigkeit war eine sehr rege. Der Kassenbericht, vom Kollegen Plischke erstattet, wies mit einer Einnahme von 1325,53 M. und einem Ausgabeposten von 744,60 M. und dem verbleibenden Vermögensstand von 580,93 M. ein günstiges Bild auf. Der Mitgliederstand hat sich von 87 zu Beginn des Jahres 1925 auf 125 am Jahresschlusse erhöht. Die Vorstandswahlen und die Wahl der Technischen Kommission fanden in der Wiederwahl der seither amtierenden Personen ihre rasche Erledigung. Nur für den Schriftführer mußte eine Neubesetzung vorgenommen werden. Mit einem Appell zur regen Mitarbeit an der Sparte schloß der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Generalversammlung.

Königsberg i. Pr. Am 7. Februar fand unsre Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken eines verstorbenen Kollegen. Sodann erstattete Vorsitzender Elsner den Jahresbericht. Der Kassenbericht lag gedruckt vor. Mit großem Interesse nahm die Versammlung Kenntnis auch von den statistischen Erhebungen und der Mitteilung, daß die Lehrlinge restlos von der Organisation erfaßt sind. Große Erbitterung erregte der Versuch der Prinzipalität, die Löhne abbauen zu wollen. Dieser Konjunkturpolitik wird die Gehilfenschaft den stärksten Widerstand entgegensetzen. Nach einstimmiger Entlastung des Vorstandes wurde dieser gegen wenige Stimmen wiedergewählt, ebenso die Revisoren, Beisitzer im Schiedsamt und Mitglieder der Kommission für den Arbeitsnachweis. Der

Ortsvereinsbeitrag wurde um 10 Pf., auf 30 Pf. pro Woche ab 1. März, erhöht. Für durchreisende Kollegen wurden 5 M. pro Kopf bewilligt. Mit einem Appell an die Kollegenschaft, die Versammlungen wieder regelmäßig zu besuchen, schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

Kottbus. Unsre Generalversammlung am 4. Februar hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß das vergangene Jahr eine rege Vereinstätigkeit aufzuweisen hatte. Nachdem der Kassierer seinen Kassenbericht gegeben hatte, wurden zwei Gewerbegerichtsurteile zur Aussprache gestellt, die beide zu unsern Gunsten entschieden wurden. Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt, ebenso die Lehrlingskommission. Zur Lehrlingskommission mußte eine Ersatzwahl vorgenommen werden, da ein Mitglied freiwillig ausschied. Die Jahresentschädigung für den Vorstand wurde in seiner alten Höhe wieder beschlossen. Für die Lehrlingskommission wurde eine Jahresentschädigung von 10 M. pro Mitglied beschlossen. Ein Antrag, den Ortsvereinsbeitrag zu ermäßigen, wurde abgelehnt. Zum nächsten Bezirkstag wurde ein Beschluß gefaßt, der eine definitive Reglung der Maifeierfrage fordert. Der Beschluß soll dann als Antrag zum Verbandstag gestellt werden.

Krimmitschau. Unsre Generalversammlung am 9. Februar hatte einen außerordentlich guten Besuch aufzuweisen. Vorsitzender Höhler gab einen ausführlichen Rückblick über das abgelaufene Jahr. Kollege Funke erstattete in altbewährter Weise den Kassenbericht, wofür ihm Entlastung erteilt und der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde. Kollege Baumann berichtete über die Tätigkeit innerhalb der Lehrlingsabteilung. Bei der Wahl des Gesamtvorstandes waren wir leider vor die Aufgabe gestellt, einen neuen Vorsitzenden zu wählen, da unser Kollege Höhler, der das Amt einige Jahre zum Wohle des Ortsvereins ausgeübt hat, aus verschiedenen Gründen eine Wiederwahl ablehnte. An seine Stelle wurde der seitherige Leiter der Lehrlingsabteilung, Kollege Baumann, gewählt. Die Wiederwahl des Kollegen Funke erfolgte einstimmig, während der Schriftführer und weiter Kollege Engelmann als Leiter der Lehrlingsabteilung neu gewählt wurden. Auch an dieser Stelle sei dem Vorsitzenden, Kollegen Höhler, der Dank für seine Aufopferung im Dienste des Ortsvereins ausgesprochen. Mit der Aufforderung des neuen Vorsitzenden, ihn in seinem Amte zu unterstützen und treu zusammenzuarbeiten zum Besten des Verbandes und jedes einzelnen, erreichte die Versammlung nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten ihr Ende.

Leipzig. (Korrektoren.) Unsre zweite Monatsversammlung war gut besucht. Der Vorsitzende widmete unter „Vereinsmitteilungen" einem verstorbenen Kollegen warme Worte der Anerkennung, und die Anwesenden erhoben sich zu seinem Gedächtnis von den Plätzen. Zwei Kollegen wurden in den Verein aufgenommen. Was den Zuwachs an Korrektoren anbetrifft, so hält er bemerkenswerterweise nicht Schritt mit der Entwicklung des Gewerbes, insbesondere mit der Ausbreitung der Maschinen: die Setzmaschinen haben sich am Orte z. B. in einem Jahr um 35 Proz. vermehrt, die Korrektoren nur um höchstens 5 Proz.; überhaupt läßt sich für Leipzig ein verhältnismäßiges Weniger von 25 Korrektoren errechnen. Im Begriffe, den Ursachen nachzugehen, trat der sonderbare Fall in Erscheinung, daß eine angesehene Leipziger Firma ihre Korrekturen von Schulkindern lesen läßt. Sie legt nämlich ihren weitverbreiteten Schulbüchern Zettel bei, die die Aufforderung an die Schüler enthalten, etwa gefundene Fehler dem Verlag mitzuteilen. Als Gegenleistung werden den glücklichen Fehlerfindern einige Ansichtskarten in Aussicht gestellt. Uns will es scheinen, daß es richtiger wäre, die Schulbücher durch ordentliche Fachkorrektoren in der Druckerei fehlerfrei machen zu lassen! Die Hauptursache des geringen Bedarfs an Korrektoren bildet naturgemäß die tariflich unzulässige Heimarbeit; zu ihrer Unterbindung müssen die Betriebsräte mit den berufenen Körperschaften, müssen Hand- und Maschinensetzer mehr als bisher den Korrektoren zur Seite stehen! Der Frage wird erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Hierauf hielt Kollege Lesser einen Vortrag über „Die Entwicklung der Galvanoplastik von den Anfängen bis zur Gegenwart". Im Vordergrunde des mit reichhaltigem Anschauungsmaterial belegten Vortrags stand ein Werkfilm der Großgalvanoplastik C. Schwarz (Leipzig). Der Firma auch an dieser Stelle für ihr freundliches Entgegenkommen besten Dank! Dem „Fragekasten" wurden zahlreiche Fachfragen entnommen und der Beantwortung zugeführt. Kleine, auf örtlichen Gründen beruhende Angelegenheiten bildeten den Schluß der anregend verlaufenen Versammlung.

Osnabrück. Unsrer Generalversammlung am 14. Februar ging eine Konferenz des Bezirksvorstandes mit den Vorständen bzw. Vertrauensleuten der Bezirksorte voraus. Diese befaßte sich in der Hauptsache mit tariflichen und organisatorischen Fragen und nahm der Generalversammlung ein gutes Stück Arbeit ab. Trotz des Sonntagnachmittags hatte die Versammlung einen guten Besuch aufzuweisen. Kollege Herlitzius erstattete den Jahresbericht, Kollege Fischer den Kassenbericht. Die Mitgliederzahl stieg von 275 auf 295. Bei der Neuwahl wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Ein Beisitzer wurde neu gewählt. Zum Gautag und zum Verbandstag wurden einige Anträge gestellt und durchberaten. Das 60jährige Jubiläum des Verbandes soll nach der nächsten Bezirksversammlung, verbunden mit dem Johannisfest, würdig begangen werden. Eine lebhafte Debatte rief die noch in einzelnen Betrieben bestehende 53stündige Arbeitszeit hervor. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, unbedingt die 48-Stunden-Woche zu fordern, solange Arbeitslose vorhanden sind.

Regensburg. Am 16. Januar weilte Kollege Fetzer vom Kreisvorstand München in unsrer Mitte, welcher einen Vortrag über „Meisterbriefe" hielt. Es wurden Meisterbriefe, stammend aus dem Mittelalter bis zur Jetztzeit, an Hand gediegener Mustertafeln einer eingehenden Kritik unterzogen. Außerdem war eine Rundsendung Augsburger Arbeiten aufgelegt, über welche Kollege Fetzer ein sehr interessantes und zugleich lehrreiches Referat hielt. Es wäre nur zu wünschen, daß derartige Bildungsabende öfter bei uns stattfinden möchten, von den Kollegen aber erwarten wir in Zukunft zahlreiche Beteiligung zum Nutzen aller.

-r. **Siegen.** Unsre erste diesjährige Bezirksversammlung tagte hier am 21. Februar. Der Besuch war fast vollzählig. Dieses hatte wohl seinen Grund darin, daß der Versammlung eine Filmvorführung der Frankenthaler Schnellpressenfabrik vorausging, die allseitiges Interesse wahrief. Nach einigen Mitteilungen wurde beschlossen, den Bezirksbeitrag in bisheriger Höhe zu belassen. Den Berichten der Vertrauensleute war zu entnehmen, daß in den meisten Druckorten die 48-Stunden-Woche besteht, Kurzarbeit und Entlassungen sind wenig zu verzeichnen. Als Kandidaten zum Verbandstag wurde Bezirksvorsitzender Philipp Merkel in Vorschlag gebracht. Ebenso erfolgte die Stellung von Anträgen zum Verbandstag. Besonders hingewiesen wurde noch auf die bevorstehende Neueinstellung von Lehrlingen und die Hochhaltung der tariflichen Bestimmungen. Schließlich folgte noch eine kurze Aussprache über die Feier des 60jährigen Verbandsjubiläums.

Suhl. Unsre Versammlung am 12. Februar beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Leitartikel in Nr. 12 der „Zeitschrift" vom 9. Februar, in welchem unverhüllt ausgesprochen wird, daß nunmehr im ganzen Reiche seitens der Prinzipale eine bewußte Lohnabbaumethode betrieben werden soll. Nach einem Referat des Kollegen Werner stellte sich die hiesige Kollegenschaft auf den Standpunkt, daß sie etwaigen Lohnabbaubestrebungen der Suhler Prinzipale eine geschlossene einmütige Abwehrfront der Gehilfen gegenüberstellen wird.

Weida (Thür.). Am 20. Februar fand die Versammlung unsres Ortsvereins, der dem Bildungsverband angeschlossen ist, statt. Zu deren Beginn hielt Kreisvorsitzender Ochs (Leipzig) einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Die Aufgaben des Bildungsverbandes und die Abhaltung von Kursen". Im Verlaufe der Versammlung wurden die mißlichen Verhältnisse in der H. Aderholdschen Buchdruckerei („Weidaer Zeitung") einer eingehenden Kritik unterzogen. Von den dort in Kondition stehenden Maschinensetzerkollegen wird höchste tarifliche Leistung ohne Rücksicht auf Störungen usw. gefordert. Der Vorwurf der Minderleistung ist gang und gäbe. Wie unerträglich die Verhältnisse dort sind, beweist der andauernde Wechsel der Maschinensetzer und die Anhängigmachung von Klagen bei dem hiesigen Gewerbegericht.

Den Alten zur Ehr', den Jungen zur Lehr'!

50jährige Verbandsjubiläen

Korrektor Theodor Keller, geboren in Liegnitz. Jetzt außerberuflich als Hilfskraft bei einer Bank in Breslau tätig.

Drucker Adolf Kroll, geboren in Breslau. Invalide seit 1924, in Breslau.

Setzer Max Pechthold, geboren in Breslau. Invalide seit 1920, in Breslau.

Setzer Alfred Schmidt, geboren in Glogau. Jetzige Kondition: Leopold Freund („Breslauer Zeitung") in Breslau.

Drucker Franz Schönborn, geboren in Glogau. Jetzige Kondition: Breslauer Genossenschaftsbuchdruckerei in Breslau.

Drucker Stephan Koch, geboren zu Erlangen. Jetzige Kondition: Junge & Sohn, Universitätsdruckerei in Erlangen.

Setzer Karl Brünner, geboren in Erlangen. Jetzige Kondition: Junge & Sohn, Universitätsdruckerei in Erlangen.

Setzer Philipp Schmidt, geboren in Erlangen. Seit 1924 Invalide.

Allgemeine Rundschau

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer in Gera bestand der Druckerkollege Kurt Rhenke aus Schmölln (Thür.) die Meisterprüfung mit Erfolg.

Urabstimmung über die Art der Maifeier im Gau Berlin. Um wegen der seit Jahren innerhalb der Berliner Gewerkschaften bestehenden großen Meinungsverschiedenheiten über die würdigste Feier des 1. Mai eine Klarstellung für die Buchdrucker herbeizuführen, beschloß der Berliner Gauvorstand mit Zustimmung der Generalversammlung, darüber eine Urabstimmung unter den Mitgliedern vorzunehmen. Diese hat inzwischen stattgefunden. Aus der Stimmzettelauszählung am 22. März ergab sich, daß von rund 13 000 Mitgliedern des Berliner Gauvereins 10 699 an der Urabstimmung teilgenommen hatten. Für die völlige Arbeitsruhe am 1. Mai erklärten sich 7953 Kollegen, dagegen 2693. Angesichts dieses Resultats faßte die nur aus Delegierten und Vertretern der Betriebe bestehende Generalversammlung des Berliner Gauvereins am 24. März einstimmig den Beschluß, die diesjährige Feier des 1. Mai durch völlige Arbeitsruhe zu begehen.

Neuwahlen im Zeitungsverlegerverein. Wie im „Zeitungsverlag" bekanntgegeben wurde, fand am 10. März im Pressehaus zu Berlin eine Vorstandssitzung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger statt, die sich u. a. auch mit einer Neubesetzung von Vorstandsämtern zu beschäftigen hatte. An Stelle des verstorbenen langjährigen ersten stellvertretenden Vorsitzenden, Direktors Müller (Berlin) wurde Herr Professor Julius Ferdinand Wolff (Dresden) einstimmig gewählt. Das von diesem bisher ausgeübte Amt des zweiten stellvertretenden Vorsitzenden wurde Herrn Kommerzienrat Alfred Neven DuMont (Köln) durch einstimmige Wahl übertragen. Der Generalsekretär des Zeitungsverlegervereins Herr v. Boetticher wurde zum Vereinsdirektor und Mitglied des Vorstandes und Geschäftsführenden Ausschusses gewählt. Das Amt des Aufsichtsratsvorsitzenden der Handelsgesellschaft Deutscher Zeitungsverleger (Berlin) übernahm an Stelle des Direktors Müller Herr Kommerzienrat Dr. H. Krumbhaar (Liegnitz), der erste Vorsitzende des Zeitungsverlegervereins. Aufsichtsvorsitzender des Nachrichtenbureaus wurde Herr Professor Wolff (Dresden); stellvertretender Vorsitzender Herr v. Zweck (Bernburg). Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger findet voraussichtlich am 27. Juni d. J. in Köln statt.

Bibliothek im Autobus. Die Stadtbibliothek in Worms hat seit einiger Zeit einen regelmäßigen Überlanddienst zur Bücherversorgung der Landorte eingerichtet. Mit Hilfe eines eignen Bücher-Kraftwagens werden diese Ortschaften allwöchentlich mit allen bestellten Büchern wissenschaftlicher und unterhaltender Literatur versehen. Kleine örtliche Depots ermöglichen auch einen Bücherwechsel zwischen den Autorundfahrten. Die Wormser Stadtbibliothek ist die erste deutsche Bibliothek, die den Überlanddienst in dieser Weise organisiert. Der erste Landversorgungsbezirk umfaßt 40 Ortschaften mit annähernd 70 000 Einwohnern. Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, daß in Amerika die wandernde Leihbibliothek im Autobus schon längst zur Tatsache geworden ist. Auch englische Unternehmer gehen mit dem Gedanken um, die gleiche kulturfördernde Einrichtung auch der englischen Landbevölkerung zugänglich zu machen. In Amerika sind diese Wanderleihbibliotheken durchweg in einem billigen Eintonnenlastwagen untergebracht, der zugleich Reise- und Aufenthaltsraum des Bibliothekars ist, der übrigens in den meisten Fällen eine Frau ist. Die Autobusse richten ihre regelmäßigen Routen so ein, daß sie die einzelnen Bezirke, Dörfer, Farmen und Holzfällerstationen jeweils an bestimmten Tagen der Woche aufsuchen und dabei nicht nur die gelesenen Bücher gegen neue umtauschen, sondern auch bereitwillig Wünsche für die weitere Ausgestaltung der Bibliothek entgegennehmen. Außerdem treten sie auch auf Wunsch als Buchhändler, selbstverständlich mit Ratenzahlungen, in Funktion. Wenngleich derartige Unternehmungen besonders hohen Nutzen nur in Gegenden mit besonders geringer Bevölkerungsdichte tragen können, so gibt es doch auch in Deutschland noch genügend derartige Gebiete, wo ähnliche Unternehmungen nicht nur einen guten Profit erzielen, sondern auch nicht zu unterschätzende Kulturträger werden könnten. Insofern ist die neuzeitliche Einrichtung der Wormser Stadtbibliothek zu begrüßen.

In der Weinlaune. Der „Zeitungsverlag" brachte in seiner Nummer vom 19. März in auffälliger Form, schwarzumrändert, folgende Erklärung: „Am 1. Februar d. J. haben wir in Weinlaune die Telegraphen-Union angerufen und ihr eine irreführende Meldung gegeben. Der Telegraphen-Union sind dadurch Ungelegenheiten erwachsen. Wir stehen nicht an zu erklären, daß wir unser Verhalten bedauern und wir bitten die Leitung der Telegraphen-Union hiermit um Entschuldigung. gez. Dittmar. gez. Schultes." Wo die beiden weinlaunigen Sünder ihr Domizil haben, wird schamhaft verschwiegen.

Das größte Buch der Welt? Einer Nachricht des „Klimsch" zufolge wurde in Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, der Rekord geschlagen in der Herstellung von Büchern größten Formats. Danach hat eine New Yorker Druckerei kürzlich ihr neustes Erzeugnis auf den Markt gebracht; ein Riesenbuch, dessen Seiten 3 Meter lang und 1,80 Meter breit waren. Es will uns scheinen, als ob es sich bei dieser Nachricht um einen verfrühten Aprilscherz handelt.

Das Ergebnis des Volksbegehrens. Nach den vorläufigen amtlichen Ermittlungen betrug die Gesamtzahl der deutschen Staatsbürger, die den Gesetzentwurf auf entschädigungslose Enteignung der Fürsten unterstützt haben, 12 512 140. Danach kann man sagen, daß insgesamt über 12½ Millionen Eintragungen erfolgt sind; es haben also weit mehr als dreimal so viel Wahlberechtigte gestimmt, wie nach den gesetzlichen Bestimmungen notwendig waren. Darin liegt eine geradezu vernichtende moralische Verurteilung der unverschämten Ansprüche der früheren deutschen Fürstenhäuser, deren Oberhäupter durchaus nicht in letzter Linie an dem Elend schuld sind, unter dem die werktätigen Bevölkerungsschichten in Deutschland heute noch seufzen.

Gegen die Preispolitik der Kartelle und Syndikate. Der Großindustrielle v. Opel, der bekannte Automobilfabrikant, wandte sich vor kurzem im „Berliner Tageblatt" in bemerkenswerter Weise wie folgt gegen die Preispolitik der Kartelle und Syndikate: „Die für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft verhängnisvollen Auswüchse der Kartellpolitik müssen bekämpft und beseitigt werden, da nur dadurch wieder eine gesunde Preispolitik, die den deutschen Erzeugnissen die Wettbewerbungsmöglichkeit gibt, erreicht werden kann. Genügen die Bestimmungen des Kartellgesetzes nicht, so muß es auf Grund der bisherigen Erfahrungen weiter ausgebaut werden, oder der Reichswirtschaftsminister muß aus seiner vornehmen Zurückhaltung, die bei völlig geregelten wirtschaftlichen Verhältnissen vom Standpunkt der freien Wirtschaftskreise stets zu begrüßen ist, heraustreten, wenn es gilt, in außergewöhnlich schwierigen wirtschaftlichen Zeiten Widerstände, die sich dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft entgegenstellen, zu beseitigen. Wenn der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und des deutschen Vaterlandes nur gegen die Kartelle und ihre monopolartige Stellung möglich ist, so darf irgendwelche Rücksicht gegen diese Kartelle nirgends walten. Jegliche Sonderinteressen haben hinter den Bedürfnissen der Allgemeinheit, des ganzen Volkes, zurückzutreten, und hier darf der Staat als Vertreter und Schützer der Allgemeinheit auch nicht vor Eingreifen in die freie Wirtschaft und ihre Rechte zurückschrecken."

Zwischenlösung der Erwerbslosenfürsorge. Die von den Gewerkschaften kürzlich im Reichsarbeitsministerium gemachten Vorschläge auf Umgestaltung der Erwerbslosenfürsorge, d. h. Staffelung der Unterstützungssätze nach Lohnklassen statt nach Wirtschaftsgebieten, Beseitigung der Bedürftigkeitsfrage usw. sollen, zuverlässigen Informationen zufolge, bei den zuständigen Stellen sowohl in Preußen wie im Reich entgegenkommend aufgenommen worden sein. Da die Gewerkschaften auf eine möglichst gründliche Durchberatung der mit der Umgestaltung verbundenen technischen Probleme besonderes Gewicht legen, ist damit zu rechnen, daß die Geltung der bisherigen Sätze und Berechnungsformen zunächst bis zum 1. Juni verlängert werden wird.

Briefe, die ihr Ziel verfehlten. In einem Schreiben an den Industrie- und Handelstag stellte der Reichspostminister fest, daß täglich 150 000 Briefsendungen wegen ungenügender Anschrift beim ersten Bestellversuch nicht zugestellt werden können. Über 40 000 hiervon müssen täglich zurückgesandt werden, weil die Ermittlung der Wohnung auf Grund von Adreßbüchern, durch Nachfragen usw. trotz aller Mühe der Post nicht gelingt, und viele Tausende von diesen Sendungen fallen der Vernichtung anheim, weil auch der Absender nicht zu ermitteln ist. Jeder sollte deshalb darauf achten, daß alle Briefsendungen den Anforderungen entsprechen, damit die Zustellung in der gewünschten Weise erfolgen kann und Geld und Zeitaufwand nicht nutzlos vertan wird.

Neue Vorschriften für Eilbriefe. Trotz der erforderlichen Aufschrift „Durch Eilboten zu bestellen" werden Eilbriefe nicht immer gleich als solche erkannt und befördert. Um dem nach größerer Möglichkeit abzuhelfen, sollen Eilbriefe vom 1. April an außer dem Eilbriefvermerk durch ein liegendes rotes Kreuz über die ganze Aufschrift hinweg gekennzeichnet werden. Außerdem sollen in den Schalterräumen großer Postämter besondere Briefkasten für Eilbriefsendungen angebracht werden.

Gesetzlicher Arbeiterurlaub in Frankreich. Ein vom französischen Arbeitsminister dem Parlament unterbreiteter Entwurf über den Arbeiterurlaub gibt das Recht auf Urlaub denjenigen Arbeitern, die längere Zeit in demselben Betriebe beschäftigt sind. Bei einer Beschäftigung von einem Jahre ist der gesetzliche Urlaub auf acht aufeinanderfolgende Werktage festgesetzt, bei zweijähriger Beschäftigung auf mindestens 15 Werktage, bei einer Beschäftigung von sechs Monaten auf vier Tage. Die angeführten Urlaubszeiten werden für gesundheitsschädliche Industriezweige wie auch für jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren auf 12, 22 bzw. 6 Tage erhöht. Während der Urlaubszeit muß der übliche Lohn gezahlt werden. Die bezahlte Urlaubszeit muß auch im Falle der Kündigung ohne Verschulden des Arbeiters eingehalten werden. Der wegen Krankheit, Mutterschaft oder aus andern Gründen gewährte Urlaub darf in die jährliche Urlaubszeit nicht eingerechnet werden. Die Unternehmer dürfen die Urlaubszeit nicht durch Geld ablösen oder die Arbeiter während der Urlaubszeit gegen Sonderbezahlung beschäftigen.

Verschiedene Eingänge

„Buch- und Kunstdruck." Monatsschrift für graphische und verwandte Gewerbe, Heft 2 1926. Verlag Harrsen & Ko. in Hamburg. Preis 50 Pf.

„Der moderne Buchdrucker." Februarheft 1926. Herausgegeben von der Mergenthaler Setzmaschinenfabrik, G. m. b. H., Berlin N 4.

„Die Bücherwarte." Zeitschrift für sozialistische Buchkritik. Mit Beilage Arbeiterbildung. Herausgegeben vom Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Preis des Einzelheftes 75 Pf. Im Postbezug vierteljährlich 1,50 M. (drei Hefte).

„Gewerkschafts-Archiv." Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung. Herausgegeben von Karl Zwing, Verlag Gewerkschafts-Archiv, Jena, 3. Jahrgang, Heft 3. Preis jedes Heftes 1,20 M.

„Die Gemeinde." Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land. 3. Jahrgang, Heft 5 (Wohnungspflege). Verlag J. H. W. Dietz Nachfolger, G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Bezugspreis für Deutschland monatlich 90 Pf.

„Wilhelm Liebknecht." Ein Bild der deutschen Arbeiterbewegung. 1826—20. März—1926. Von Valerie Marcu. Großoktav, gut kartoniert; mit Titelbild Wilhelm Liebknechts. Umfang drei Bogen. Preis 1 M. E. Laubsche Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., Berlin W 30.

„Der Menschheit täglich Brot." Von Dr. Erwin Topf. Geschichte des Ackerbaues, der Mühlenindustrie, der Bäckerei, des Brothandels, der Wirtschaftskrisen des Kapitalismus. Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H. in Jena. 96 Seiten, broschiert 1,50 M., gebunden 2 M.

„Ein Notschrei der Zivilberufsmusiker." Herausgegeben vom Deutschen Musikerverband, Berlin SW 11, Bernburger Str. 31.

„Urania." Monatshefte für Naturerkenntnis und Gesellschaftslehre. Heft 6. Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H. in Jena.

„Kulturwille." Monatsblätter für Kultur der Arbeiterschaft. 3. Jahrgang. Nr. 3. Postbezug 12 Nummern unter Kreuzband 2,40 M. Einzelnummer 20 Pf. Zu beziehen durch das Arbeiterbildungsinstitut Leipzig, Braustraße 17.

Neue Adresse des Verbandsvorstandes:

Die Geschäftsräume des Vorstandes des Verbandes der Deutschen Buchdrucker befinden sich jetzt

Berlin SW 61, Dreibundstraße 5

Fernsprecher: Amt Hasenheide 3141—3145

Briefkasten

J. H. in D.: Über Zusendung keine Bestätigung eingegangen, wäre doch schon wegen der Sicherheit der Ankunft erforderlich. — **L. Fr. in H.:** 1. Besten Dank für Bemühung und getroffene Vorsorge, falls Ausbleiben in die Erscheinung treten. Was allerdings nach allem zu befürchten steht, obwohl das Verbandsjubiläum doch eine drängende Angelegenheit ist, mit der schon aus diesem Grunde respektierlicher umgegangen werden muß als mit der vielfach so mißhandelten Verbandsgeschichte. 2. Da sind die Flügel schon gebunden. — **K. L. in H.:** Gegen Aufnahme der Buchdruckerorchestervereine ist prinzipiell nichts einzuwenden. Man soll dann aber schleunigst Angaben nach hier einsenden über den vollständigen Namen des Vereins, über das Gründungsjahr und über die Zahl der Aktiven. Wenn sich das wieder wochenlang hinzieht, ist aber nichts mehr zu machen. Der Kollege R. S. ist jedoch im Irrtum, Buchdruckerorchester sind schon im Jahre 1906 vier vorhanden gewesen. Das Vereinsorchester der „Typographia" (München) war mit dem Gründungsjahr 1893 das älteste und mit 30 Ausübenden das größte. — **L. D. in S.:** Nach A. K. wird bei H. gefahndet werden. — **G. S. in D.:** Es käme nur Ergänzung mit den in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Mai 1926 die fünfundzwanzigjährige Verbandsmitgliedschaft erreichenden Kollegen in Betracht. Das kann aber auch von hier unternommen werden. Sind allerdings Sterbefälle unter den Verbandsjubilaren eingetreten seit März 1925, so müßten die betreffenden Namen noch gemeldet werden. — **F. S. in B.:** Es hatten sich bis zum 25. März erst 72 Buchdruckergesangvereine gemeldet. Da nur um die Adresse der Vorsitzenden ersucht worden ist (am 20. März nochmals), so muß diese kleine Mühe mancherorts doch wohl als eine Staatsaktion angesehen werden, zu der lange Zeit erforderlich erscheint. Die noch fehlenden Vereine stellen so aber zum zweiten Male eine Bearbeitung des Materials in Frage, was im Interesse der Sache allerdings sehr zu bedauern wäre. — **B. K. in B., W. K. in G., J. D. in B. und L. G. in B.:** Wird aufgenommen. — **K. F. in B.:** In etwas abgeänderter Form in nächster Nummer. — **A. F. in D.:** Ebenfalls in nächster Nummer; aber unter völliger Umarbeitung zur Herausschälung des Kernpunktes. — **H. M. in Fr.:** Inf. 474: 5,60 M.

☛ Bei den statistischen Feststellungen zum Verbandsjubiläum ist der in Nr. 15 des „Korr." enthaltene Passus über Neugründungen von Ortsvereinen seit dem Mai 1916 besonders zu beachten, ebenso ist ein etwaiger Abgang infolge Sinkens der Mitgliederzahl unter zehn zu vermerken. So nur läßt sich ein genauer Überblick über den Bestand an Ortsvereinen ermöglichen. (Bei den Neugründungen sind das Gründungsdatum mit Jahr, Monat und Tag sowie die Mitgliederzahl bei der Gründung genau anzugeben.) Etwaiger Zu- und Abgang bei den Bezirksvereinen sowie bei den Spartenvereinen ist ebenfalls mitzuteilen; bei den Gründungen von Spartenvereinen genügt auch das Gründungsjahr allein. Alle in Nr. 15 und 16 (siehe auch Nr. 23) für das Verbandsjubiläum bekanntgegebenen Fragestellungen sind von allen mit der Beantwortung noch ausstehenden Funktionären nunmehr mit größter Beschleunigung zu erledigen.

W. Krahl.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 61 Dreibundstraße 5. Fernruf: Amt Hasenheide Nummern 3141—3145. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Berlin S 14, Wallstr. 65. Postscheckkonto: Berlin Nummer 1025 87 (B. Schweinitz).

Graue Statistikkarten einsenden!

Spätester Einsendungstermin für März 7. April. Stichtag für die Zählung der Arbeitslosen: 27. März. Auf richtige Frankierung der Statistikkarten ist zu achten.

Gau Mittelrhein. In Rücksicht auf die reichhaltige Tagesordnung sind wir gezwungen, den Beginn der Tagung am Sonnabend, dem 8. Mai, auf 9 Uhr, zu verlegen. Diejenigen Delegierten, denen die rechtzeitige Ankunft nicht möglich ist, was bei Heidelberg, Kaiserslautern, Landau, Neustadt, Pirmasens, Speier und Zweibrücken zutreffen dürfte, müssen bereits am Freitagabend fahren und ihre Ankunft dem Kollegen August Schäfer, Wiesbaden, Gustav-Adolf-Straße 18, mitteilen, damit derselbe für Freitag Quartier belegen kann. Die Delegierten von Darmstadt, Heidelberg und Mannheim benötigen zur Fahrt nach Wiesbaden einen Paß mit Lichtbild, was nicht übersehen werden darf. Mandatsvollmachten nicht vergessen!

Gau An der Saale. Es wird davor gewarnt, auf Konditionsangebote der Firma Otto Thiele („Hallische Zeitung") in Halle a. d. S. einzugehen. In diesem Betrieb ist ein Konflikt wegen der Entlohnung ausgebrochen. Die Firma hat den Gehilfen gekündigt und sucht nun Ersatzkräfte. Vor Annahme einer Kondition in Halle ist unbedingt Erkundigung einzuziehen beim Gauvorsteher Kollegen Hugo König, Halle a. d. S., Kleine Klausstraße 7.

Schleswig-Holstein. Vom 27. März ab befindet sich das Gaubureau (Verwalter M. Tilsner) in Kiel, Legienstr. 24. Fernsprecher 6692. Postscheckkonto (M. Tilsner, Kiel) Hamburg 562 26.

Bezirk Breslau-Stadt. Berichtigung. Bei dem Ergebnis der Wahl für den Gautag des Gaues Schlesien ist folgendes zu berichtigen: Es erhielten: Paul Hielscher 411, nicht 441; Albert Kleinert 437, nicht 431; Hermann Mai 322, nicht 422; Max Schumann 420, nicht 520 Stimmen.

Bezirk Gießen. (Gautagsdelegiertenwahl.) Abgegeben wurden 220 gültige Stimmzettel und ein weißer. Es erhielten Stimmen: Montarde (Gießen) 192, Volz (Gießen) 181, Hankel (Bad Nauheim) 169, Vetter (Wetzlar) 164, Schuler (Dillenburg) 132. Die drei erstgenannten Kollegen gelten somit als Delegierte, die zwei nächstfolgenden als Ersatzleute. Außerdem erhielten Stimmen: Haupt (Gießen) 111, Bartmann (Gießen) 78, Weber 1, Jordan 1.

Bezirk Glogau. (Delegiertenwahl zum Gautag.) Abgegeben wurden 210 Stimmzettel, davon 2 ungültig. Es erhielten: Hermann Mößgen (Glogau) 194, Richard Kaulfürst (Grünberg) 163, Albert Mitschke (Neusalz) 161, Paul Friebe (Glogau) 142, Bruno Helfscher (Glogau) 139, Erich Eisel (Grünberg) 108, Karl Schäfer (Sprottau) 104 Stimmen. Die vier Erstgenannten gelten als gewählt, Kollege Helfscher als Ersatzmann.

Bezirk Hanau. (Gautagsdelegiertenwahl.) Abgegeben wurden 113 Stimmzettel, 2 ungültig. Es erhielten Friedrich Euler 107, Artur Rautenberg 98, Georg Hoose 15, Franz Weisser 1 Stimme. Die beiden erstgenannten Kollegen gelten als gewählt.

Bezirk Kassel. (Gautagsdelegiertenwahl.) Abgegeben 454 gültige Stimmen; absolute Mehrheit 228. Es erhielten Stimmen: Karl Heinze 391, Ludwig Köhler 379, Georg Koch (Melsungen) 350, Fritz Förster 319, Heinrich Wiegenstein 278, August Brinkmann 275, Konrad Kunze 225, Fritz Schochardt 101, Gustav Vorländer 184, Johannes Brinkmann 179, Heinrich Dittmar 176, Albert Nowack 155, Karl Schaaf (Allendorf) 41. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten. Es findet Stichwahl zwischen den Kollegen Kunze und Schochardt statt.

Adressenveränderungen

Barmen. (Druckervereinigung.) Vorsitzender: E. Haußels, Lehmbacher Straße 90.

Kiel. Die Anschrift des Ortskassierers und des Reisekassenverwalters ist vom 27. März ab: M. Tilsner, Kiel, Legienstraße 24. Die Verwalter der umliegenden Reisegahlstellen werden gebeten, die Reisenden auf diese Änderung hinzuweisen.

Arbeitsnachweis Kiel. Der paritätische Arbeitsnachweis für Buchdrucker für den Bezirk Holstein in Kiel (Verwalter M. Tilsner) befindet sich vom 27. März ab Legienstraße 24, Fernsprecher 6692.

Rheinland-Westfalen. (Technische Kommission der Stereotypeure und Galvanoplastiker, Gau.) Obmann: Wigand Ganß, Düsseldorf, Jülicher Straße 40, I.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im **Gau Erzgebirge-Vogtland** der Stempeltechniker Karl Heilmann, geb. in Meißen 1902, ausgel. das. 1919; war noch nicht Mitglied. — Erich Drielt in Chemnitz, Pestalozzistr. 7.

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Erzgebirge-Vogtland. Der Drucker Walter Krannitz aus Wolkenstein wird ersucht, seine Adresse an Otto Dähnel, Chemnitz, Pestalozzistraße 7, gelangen zu lassen, damit ihm sein Buch zugestellt werden kann. Vertrauensleute wollen ihn gefälligst darauf aufmerksam machen.

Eisenach. In den Monaten April bis Oktober wird die Reiseunterstützung von 5 bis 6 Uhr im Verkehrslokal, Katharinenstraße 42, ausgezahlt.

Geringswalde i. Sa. Gewarnt werden hierdurch die Funktionäre und Kollegen vor dem Setzer Hans Reindel, gebürtig aus Hof i. Bay., welcher am 6. März unter allerhand Angaben seine bisherige Kondition verließ ohne Angabe, wohin er sich wenden wollte. Außer allerhand Schwindeleien, welche er ausgeführt, hat er von seinem Schlafkollegen einen Anzug mitgenommen. Bei Antreffen des Reindel bitte sofort Nachricht an Gustav Hensel, Hilmsdorf, Nr. 80, II, b. Geringswalde (Sa.).

Harburg (Elbe). Der Drucker Paul Treske II (Hauptbuchnummer 66 829) wird ersucht, den hier erhaltenen Vorschuß umgehend einzusenden. Die Funktionäre werden ersucht, Treske auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Kempten i. Allgäu. Die Reiseunterstützung wird vom Kollegen Wilhelm Ketzner im Eisenbahnkiosk am Bahnhofsplatz von 8 bis 11 und 2 bis 5 Uhr (nur werktags) ausgezahlt.

Kiel. Das Gaubureau ist nach dem „Gewerkschaftshaus", Legienstraße 24, I, verlegt. Die Reiseunterstützung wird dort von 12 bis 1 Uhr mittags ausgezahlt.

Regensburg. Dem Setzer Ernst Müller aus Annaberg (Hauptbuchnummer 10 353, Gau Rheinland-Westfalen 12 275) kamen hier seine Papiere abhanden, worunter sich auch die hier ausgestellte Legitimation befand. Demselben wurde eine neue Legitimation ausgestellt mit dem Vermerk „Duplikat". Erstere wird als ungültig erklärt und ist bei Vorzeigen dem Betreffenden abzunehmen.

Versammlungskalender

Bayreuth. Bezirksversammlung am Sonntag, dem 28. März, vormittags 9 Uhr, im Lokal Seyferth, Schulstraße.

Breslau. Generalversammlung am Sonntag, dem 28. März, vormittags 10 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses".

Chemnitz. Druckerversammlung mit Frauen Sonnabend, den 27. März, abends 7½ Uhr, im „Thalia".

Dresden. Korrektorenversammlung Sonnabend, den 27. März, abends 7½ Uhr, im „Wettinerhof", Ecke Käufer- und Reinhardtstraße.

Elberfeld-Barmen-Schwelm-Solingen. Korrektorenhauptversammlung Sonntag, den 11. April, morgens 10 Uhr, im Vereinslokal Ullenbaum in Elberfeld, Ecke Teich- und Erbolungstraße.

Hirschberg i. Schl. Bezirksversammlung Sonntag, den 18. April, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Schwert".

Anzeigengebühren: die siebengespaltene Nonpareillezeile 20 Pfennige für die Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und für Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 30 Pfennige, Rabatt wird auf diese Preise nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmeschluß: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächsterscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben für den „Korrespondent" möglichst nur durch Einzahlung auf das Postscheckkonto Berlin NW Nr. 26810

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona
Dienstag, den 30. März, abends 7 Uhr, im Cafe des „Gewerkschaftshauses".
Mitgliederversammlung
Tagesordnung. 1 Vereinsmitteilungen 2. Fortsetzung der Beratung der Anträge für den Verbandstag. 3. Bericht vom Ortsausschuß. – Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Korrektor und Revisor
für mittleren Verlag in Berlin sofort gesucht. Es kommt nur erfahrene Kraft in Betracht, die sprachlich in jeder Beziehung auf der Höhe steht.
Angebote unter Nr. 481 an die Geschäftsstelle des „Korr.", Berlin SW 61, Dreibundstraße 5.

Ersten Akzidenzsetzer stellen ein
478] Vereinigte Druckereien, Zittau i. Sa.

Mehrere perfekte Monotypesetzer
für D-Taster, mit nachweislich mehrjähriger Praxis zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. 1456
A. Bagel, Aktiengesellschaft, Düsseldorf, Grafenberger Allee 98.

Tüchtige Illustrationsdrucker in Dauerstellung zu sofortigem Eintritt gesucht. Es wollen sich nur Kräfte melden, die mit Anlegeapparaten (Kleim & Ungerer und Dux) vertraut sind.
Angebote mit selbstgefertigten Druckmustern, Lohnangabe und Zeugnisabschriften an Frederdruk & Koenen, Essen.

Tüchtige, zuverlässige und erfahrene **Buchdruckmaschinenmeister** bei den hohen gestellten Ansprüchen in Qualitätsleistung entsprechenden Lohn von einer Dresdner Großdruckerei zum sofortigen Antritt gesucht.
Angebote erbeten unter Nr. 456 an die Geschäftsstelle des „Korr.", Berlin SW 61, Dreibundstraße 5.

Korrektor
oder erster Setzer (lehrberechtigt), sucht am Ort oder Umgebung Stellung. Offert. an E. Böhm, Dresden A 5, Manitiusstr. 12 I

Typographsetzer
perfekter, Berechtiger, sucht sich innerhalb Leipzigs zu verändern. Off. unter Nr. 470 a. d. „Korr.", Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Monotypegießer
sucht Stellung.
Angeb. u. Nr. 584 a. d. „Korr.", Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Typographsetzer
tüchtiger, 24 Jahre alt, zwei Jahre Praxis, sucht Stellung.
Angebote unter Nr. 486 an die Geschäftsstelle des „Korr.", Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Barpreise bei Abzahlung
5 Mk. monatlich
„Duden, Rechtschreibung" Große Ausgabe, Leinen 4 Mk.
„Der kleine Brockhaus" Handbuch des Wissens. 1 Bd. Halbleinen 23 Mk. 1483
E. H. Otto & Ko., Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 54.

Bleischnitt Tinktur z. Kopieren v. Zeichnungen u. Druckvorlag. auf Bleiplatten. Anleit. z. Schnitt. 5 M. einsend. a. Jaß, Bochum, Feldstr. 9.

Werkzeuge
Fachbücher
Werkzeugkästen, Preisl. frei
Der Graphische Verlag Thilo Lange, Dresden-A. 1

Photo-Apparate günst. Teilzahl. Liste E frei. Viele Empf. u. Lesern des „Korr." Dresdensia-Kamera-Vertrieb, Dresden 24.

Die Kleine Verbandsgeschichte

Sicherer und schneller Führer durch alle organisatorischen und tariflichen Vorgänge bei den deutschen Buchdruckergehilfen, bis in das Jahr 1925 hineingehend.

Gedrängtester Überblick über den Organisationsaufbau und die Einrichtungen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, über seine Untervereine, über die Sparten, die Lehrlingsabteilung, den Bildungsverband sowie die vierundzwanzig Verbandstagungen seit der Gründung im Mai 1866 mit ihren hauptsächlichsten Beschlußfassungen.

Anschaulicher Abriß von der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Buchdrucker und den hierfür schon seit 1818 geführten Kämpfen, unter besonderer Berücksichtigung der großen Schwierigkeiten der Hauptinflationsjahre 1922/23.

Gute Informationsquelle über das deutsche Buchdruckgewerbe und seine beiderseitigen Organisationen sowie über das graphische Gewerbe im allgemeinen.

In seiner Kürze und Übersichtlichkeit ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden Buchdrucker, für die Lernenden und Auslernenden ein gewerkschaftliches Lehrbuch, für die Alten aber Blätter der Erinnerung langsamen Aufbauens und vieler Kämpfe.

Herausgegeben vom Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, verfaßt von Willi Krahl und Karl Helmholz. Preis 1,20 M. einschließlich Porto.

Sammelbestellungen durch die Ortsvorstände sind am empfehlenswertesten.

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker
Berlin SW. 61, Dreibundstr. 5. — Postscheckkonto: Berlin Nr. 34142

Die vom Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker für Geschenkzwecke an Jubilare, Auslernende und Lehrlinge verfügte Ermäßigung auf 40 Pf. für das Exemplar bezieht sich nur auf die von den Gauvorständen bei dem Verbandsvorstande einzureichenden Bestellungen. Diese sind also **nicht an uns** zu richten!

Die Kleine Verbandsgeschichte

Rudolf Herzog

Gesammelte Werke in 3 Reihen.

Jede Reihe in 6 Bänden geschmackvoll in Ganzleinen gebunden 40 M. Inhalt: Reihe I: Der Graf von Gleichen / Die vom Niederrhein / Das Lebenslied / Die Wiskottens / Der Abenteurer / Es gibt ein Glück / Der alten Sehnsucht Lied. Reihe II Hanseaten / Die Burgkinder / Das große Heimweh / Die Stoltenkamps und ihre Frauen / Die Welt in Gold / Jungbrunnen / Gedichte. Reihe III: Die Buben der Frau Opterberg / Kameraden / Wieland der Schmied / Das goldene Zeitalter / Der Adjutant / Germaniens Götter. Die Nibelungen. Preußens Geschichte / Dramen: Die Condottieri. Auf Nissenskoog. Der letzte Kaiser. Herrgottsmusikanten. Stromübergang.

Einige Gelegenheitsexemplare der I. u. II. Reihe in Halbleinen geb. nur 25 Mark pro Reihe.

Hermann Sudermann

Gesammelte Werke in 2 Reihen.

Jede Reihe in 6 Ganzleinenbänden 38 M., II. Reihe auch in 6 Halbleinenbänden 33 M.

I. Reihe: Romane und Novellen: Frau Sorge. Die Geschwister. Der Katzensteg. Iolanthes Hochzeit. Im Zwielicht. Die indische Lilie. Das hohe Lied. Litauische Geschichten.

II. Reihe: Dramatische Werke: Johannes. Die drei Reiherfedern. Der Bettler von Syrakus. Die Lobgesänge des Claudian. Strandkinder. — Johannisfeuer. Der Sturmgeselle. Sokrates. Die Raschhoffs. — Das Glück im Winkel. Die Schmetterlingsschlacht. Stein unter Steinen. Morituri. Rosen. Der Hüter der Schwelle. — Die Ehre. Sodoms Ende. Heimat. Das Blumenboot. — Es lebe das Leben. Der gute Ruf. Die entgötterte Welt. — Das deutsche Schicksal. Wie die Träumenden.

Rudolf Stratz

Romane und Novellen.

Gesamtausgabe / Erste Reihe.

Band 1: Der weiße Tod / Sidi Binzel / Kilian Böhms letzte Prüfung. Band 2: Du Schwert an meiner Linken. Band 3: Die Faust des Riesen. Band 4: Herzblut. Band 5: Gib mir die Hand. Band 6: Seine englische Frau. Alle 6 Bände zusammen in Ganzleinen gebunden 38 M.

Ich liefere diese Werke, auch einzelne Reihen gegen **6 Monatszahlungen** ohne jeden Zuschlag. Zahlkarten kostenlos.

Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstr. 9. Postscheckkonto: Berlin 20740.

Bestellschein: Ich bestelle bei der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstraße 9, lt. Anzeige im Korr. für D. Buchdr.: Rudolf Herzogs gesammelte Werke. Reihe I, II, III in Ganzleinen je 40 M., Reihe I, II, Gelegenheitsexemplare in Halbleinen je 25 M. — Herm. Sudermanns gesammelte Werke, Reihe I in 6 Ganzleinenbänden 38 M. Serie II in 6 Halbleinenbänden 33 M., in 6 Ganzleinenbänden 38 M. — Rudolf Stratz, Romane und Novellen in 6 Ganzleinenbänden 38 M. — gegen bar — gegen 6 Monatszahlungen. — Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen. (Nichtgewünschtes gefl. streichen.) Erfüllungsort Berlin.

Ort (Post) u. Datum: .... Name u. Stand: ....

Sechster Rheinisch-Westfälischer Druckertag M.Gladbach, Ostern 1926

Beginn des Druckertages 10½ Uhr vormittags, im Hotel „Oberstadt", Markt

Tagesordnung: 1. Eröffnung. 2. Bericht des Vorsitzenden. 3. Referat des Kollegen Alfred Schulze von der Zentralkommission (Berlin): „Die Aufgaben der Sparten in Gegenwart und Zukunft". 4. Aussprache. — Hierauf gemeinschaftliche Mittagstafel. — 5. Referat des Kollegen Walter Geil von der Zentralkommission (Berlin): „Rotationsdruck — Maschinentechnisches — Organisatorisches". 6. Aussprache. 7. Besprechung der Anträge. 8. Beschlußfassung über den Zusammenschluß der Kreise Bielefeld, Essen, Köln zu einer Zentrale. 9. Sitz derselben und Wahl des Vorstandes. 10. Aussprache über den Wahlmodus zur Delegation zum Spartenkongreß in Berlin. 11. Wahl des Ortes für den nächsten Druckertag. 12. Verschiedenes.

Abends 8 Uhr beginnend:

Gemütliches Zusammensein mit Damen

verbunden mit Stiftungsfest der Druckervereinigung M. Gladbach.

Hierzu sind alle Druckerkollegen von Rheinland-Westfalen herzlichst eingeladen.

Mit kollegialem Gruß

Der Kreisvorstand. J. A.: W. Kiefer, Köln a. Rh., Domstraße 71/73.

Betreffs Logis und Ankunft setze man sich mit Kollegen P. Besen, M.Gladbach, Roermonder Straße 115, in Verbindung.

Handwerker- und Kunstgewerbeschule Bielefeld

Fachklasse für Schriftsatz und Buchdruck. — Praktischer Unterricht Sonntags von 8 bis 12 Uhr. Gründlicher theoretischer Abendunterricht. — Semesterbeginn: 1. April.

Leipziger Handsetzervereinigung

Dienstag, den 13. April, abends 6½ Uhr, im Gesellschaftssaal des „Volkshauses", Zeitzer Straße:

Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Bericht über die Vorständekonferenz in Erfurt. 3. Lichtbildervortrag: „Weltanschauung und Typographie", Vortragender Herr Dr. Rodenberg.

Einen guten Besuch der Versammlung erwartet Der Vorstand.

Brandenburgischer Maschinensetzerverein

Sonntag, den 11. April, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Großer Saal, Engelufer 24/25:

Vierteljahrsversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Kassenbericht für das erste Vierteljahr. 3. Aufstellung der Kandidaten für die Urwahl der Kongreßdelegierten. 4. Aufstellung der Kandidaten zum Verbandstag. 5. Beratung der Anträge zum Kongreß. 6. Neuaufnahmen. 7. Verschiedenes.

Anträge zum Fünften Deutschen Maschinensetzerkongreß sind spätestens bis zum 3. April beim Vorsitzenden einzureichen.

Sonntag, den 11. April, mittags 1½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus", Saal V, Engelufer 24/25:

Ortsvertreterkonferenz

Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Bezirkseinteilung. 3. Kandidatenaufstellung zur Urwahl der Kongreßdelegierten. 4. Verschiedenes. Jeder Ort hat ein Spartenmitglied zu entsenden.

Sonntag, den 9. Mai, früh 7 Uhr, ab Görlitzer Bahnhof:

Wanderfahrt im Sonderzug nach Kottbus

Bei genügender Beteiligung Hin- und Rückfahrt 5 M. Meldungen baldigst beim Vorsitzenden.

Rege Beteiligung an allen Veranstaltungen erhofft Der Vorstand.

Willste Musik treiben — Mußte Dörfel schreiben!

MUSIK Instrumente für Orchester, Schule und Haus. Verlangen Sie Preisliste. MAX DÖRFEL Klingenthal in Sachsen Nr 308

Zeilenauftragwalzen
Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Ahlen u. Pinzetten
und alle Werkzeuge für Setzer und Drucker liefert K. Siegl, München SW 2, Landwehrstr. 47.

Preczang:
„Freie Gedanken"
sind in solch ausgewählter Zusammenstellung erstmalig erschienen und zum Preise von 4 M. zu beziehen vom Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Kunstschriftfedern Zeichenmaterial Stichel für Blei, Holz Schiffe
Verlag d. Bild.-Verb. d. Deutschen Buchdr. Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker

(Gegründet 1873)

Alle Kursusteilnehmer treffen sich Sonntag, den 28. März, vormittags 9¾ Uhr, Hochbahnhof „Dehnhaide" (Apparat- und Ätzkursus). [497

Nächste Versammlung Sonnabend, den 17. April, abends 7½ Uhr, im Vereinslokal „Porterhaus St. Pauli", Zirkusweg, Ecke Kastanienallee.

Gute Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Maschinensetzervereinigung im Gau Hannover

Sonntag, den 4. April (Ostern), vormittags 10 Uhr, in der „Harmonie" zu Osnabrück:

Ordentliche Gau-Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Geschäfts- und Kassenbericht. 3. Anträge zur Gau-Generalversammlung. 4. Spartenpflicht und -disziplin innerhalb des Verbandes. (Kollege Schönfelder, Berlin). 5. Der fünfte Maschinensetzerkongreß in Berlin vom 17 bis 19. Juni (Wahl von zwei Delegierten und Beratung der Anträge). 6. Technisches. 7. Geldbewilligung. 8. Verschiedenes.

Verein Berliner Drucker

VBD Sonntag, den 28. März, vormittags 10 Uhr, im „Klubhaus", Ohmstraße 2:

Fachschulschluß-Feier

Ausstellung von Drucksachen / Ansprache / Konzert / Gesang. Kollegen mit Damen und Gäste sind dazu eingeladen

Der Vorstand.

Vereinigung Berliner Rotationsdrucker

Am Sonntag, dem 28. März, nachmittags 5 Uhr, in den Festsälen der „Schlaraffia" (Inh. Ernst Hirt), Enckeplatz 4:

Stiftungsfest

Unser Vergnügungskomitee hat ein erstklassiges Künstlerprogramm zusammengestellt. Die Musik wird vom Sinfonieorchester, Herrn Kapellmeister Georg Giesert, ausgeführt. Einen genußreichen, unterhaltenden Abend können wir jedem Besucher versprechen.

Für Damen besondere Überraschungen. Saalöffnung 4 Uhr.

Eintrittskarten zu 1,50 M. bei den Vorstandskollegen und Vertrauensmännern der Großbetriebe erhältlich. An der Abendkasse nur noch soweit Karten vorhanden sind.

Kollegen und Freunde der Vereinigung willkommen.

Buchdruckmaschinenmeister

lediger, mit nachweisbar hervorragenden Fähigkeiten im Autotypiedruck, zum baldigen Antritt i. angenehme Stellung (Sachsen l) gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Druckproben unter Nr. 462 an die Geschäftsstelle des „Korr.", Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Allen Kollegen, die unser anläßlich des 50jährigen Bestehens des Bezirks- und Ortsvereins freundlichst gedachten durch sinnige Spenden, Glückwunschtelegramme und -schreiben sowie denen, die durch Gewährung von Freiquartier zur Verschönerung der Festtage beitrugen, und besonders den Herstellern der vorzüglichen Drucksachen danken wir herzlichst! [474

Bezirksverein Frankfurt-Oder.

Wer walzt

mit jungem Kollegen, 19 Jahre alt (Setzer), ehrlich und zuverlässig,

durch Deutschland?

Gefällige Offerten unter M. O. postlagernd Oels i. Schlesien.

Welcher Jugendkollege

(Gitarre- oder Mandolinespieler) geht in nächster Zeit mit Leipziger Kollegen

auf die Walze?

Zuschriften unter „Wanderlust 470" a. d. Gesch. d. „Korr.", Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Wer walzt

mit mir im Mai durch Deutschland und Österreich? Suche nur jungen, ehrlichen Kollegen.

Angeb. u. Nr. 487 a. d. „Korr.", Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Garantiert reiner Lindenblüten- **Honig** allerfeinste Qual., hell, aromat., 10 Pfund-Postdose 12,50 M. frei Haus, Nachn. Imkerei Reimers, 253] Quickborn, Holst. 155.

Holstein. Käse
2 Kugeln rot gew. 9 Pfd. 4,05 M., 2 Tafelkäse, Brotform 9 Pfd. 4,05 M., Konsumk. Tils. Form 9 Pfd. 4,75 M., 9 Pfd. Tilsiter Art, ca. ¼ fett 5,40 M., 9 Pfd Dän. Edamer Fett 8,10 M., 9 Pfd Dän. Schweizer 30% Fett 9,90 M., alles nur i. feinst. Ware liefert ab hier gegen Nachnahme Christian Voß, Nortorf Holst. 41.

Am 21. März verschied nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Setzerinvalide [480

Gustav Rogge

aus Havelberg, im Alter von 61 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Ortsverein Potsdam.

Linoleum z. Schneiden
Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Am 14. März verstarb an den Folgen eines Schlaganfalls unser Kollege, der Korrektor 471

Paul Schmidt

im Alter von 61 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen treuen und lieben Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Berliner Korrektorenverein.

Am 26 Februar verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Korrektor [475

Max Marci

aus Meerane, an Lungentuberkulose, im Alter von 69 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Bezirksverein Dortmund.

Am 20. März verschied unerwartet nach einer Operation unser lieber Kollege, der Metteur

Oskar Schmidt

aus Danzig, im 70. Lebensjahre. 482

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen mit großem Wissen begabten, allzeit hilfsbereiten und aufrechten Kollegen.

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren

Die Kollegen der vereinigten Betriebe Emil Hartmann, Buchdruckerei u. Verlag Bukwa, Typograph. Gesellschaft, Berlin SW.

Verlag: Treuhandverwaltung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. ✦ Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Karl Schaeffer, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5
Annahmestelle für Anzeigen: Berlin SW 61, Dreibundstraße 5. ✦ Fernruf für den „Korrespondent": Berlin, Amt Hasenheide Nummer 3141 bis 3145. ✦ Druck: Buchdruckwerkstätte, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstraße 5